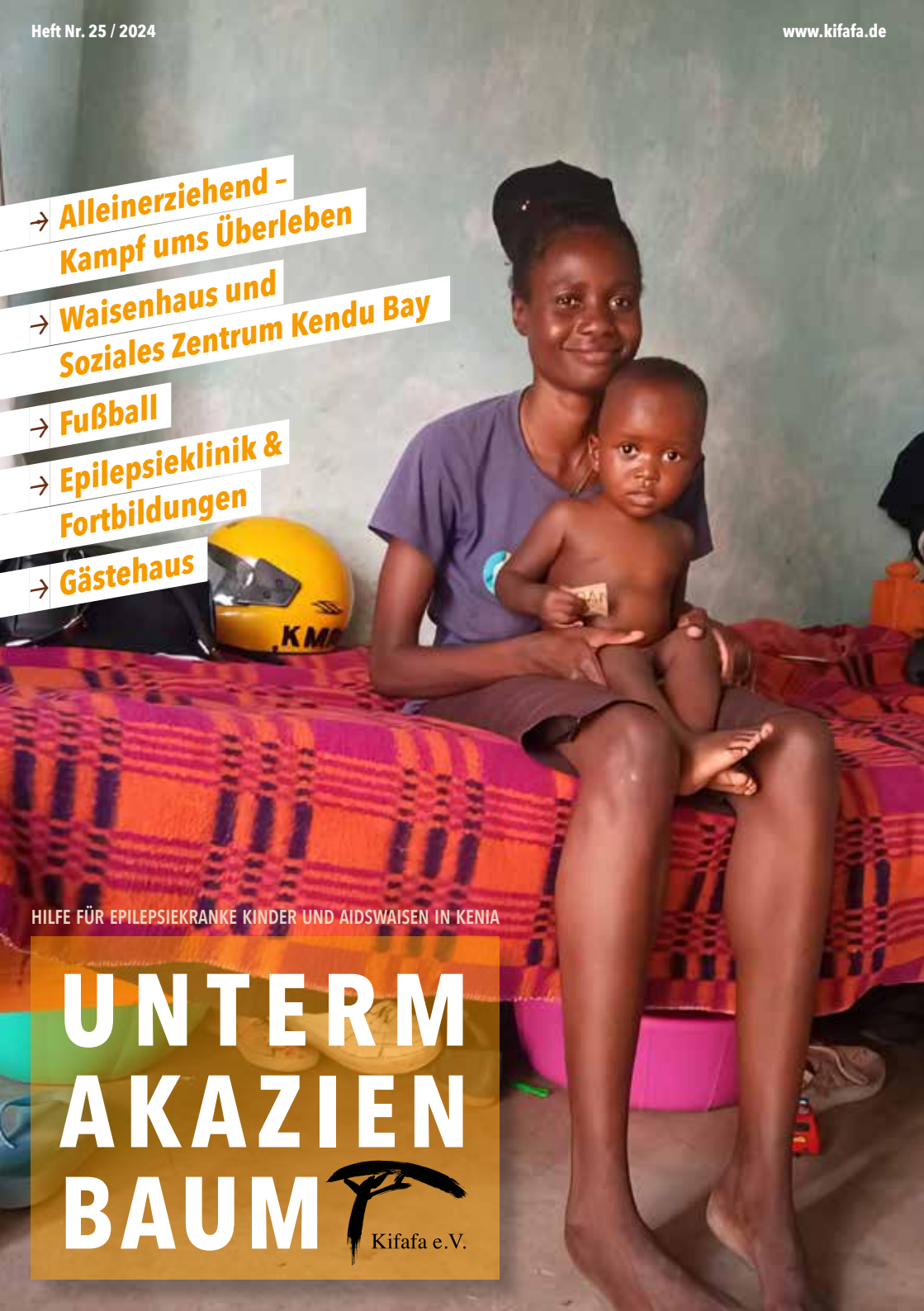
Heft Nr. 25 / 2024

www.kifafa.de



- Alleinerziehend – Kampf ums Überleben
- Waisenhaus und Soziales Zentrum Kendu Bay
- Fußball
- Epilepsieklinik & Fortbildungen
- Gästehaus

HILFE FÜR EPILEPSIEKRANKE KINDER UND AIDSWAISEN IN KENIA

UNTERM AKAZIEN BAUM

Kifafa e.V.

EDITORIAL

Liebe Paten/innen und liebe Freunde/innen von Kifafa,

wir sind sehr froh darüber, dass wir mit unserer Arbeit in Kenia gut durch die Besonderheiten und Bedingungen der Corona Pandemie gekommen sind.

Auch in Kenia beherrscht die Pandemie nicht mehr den Alltag der Menschen. Das Leben hatte sich kurzfristig wieder normalisiert. Doch dann kam der Krieg in der Ukraine und damit einhergehend Preissteigerungen, verstärkte Arbeitslosigkeit, Hunger und auch Krankheiten in Kenia. Hinzu kommt ein Regierungswechsel, der die Korruption wieder verstärkter zurück ins Land gebracht hat.

Die Möglichkeit zur Bildung als Möglichkeit für eine bessere Zukunft tritt zurück hinter den Überlebenskampf vieler Kenianer/innen.

Verstärkt wird diese Problematik durch die Auswirkungen des Klimawandels in dem ostafrikanischen Land. In 2022 kam es dadurch nur zu einer geringeren Ernte; das was geerntet wurde, musste z.T. wieder als Saatgut verwendet werden.

Auf unserer Reise waren uns bisher noch nie so viele abgemagerte, kranke und hungrige Menschen begegnet. Bei unseren zahlreichen Hausbesuchen bot sich uns ein Bild einer tief gehenden Armut. Gehungert wird durch alle Generationen hindurch.

Unsere zahlreichen Besucherinnen und Besuchern des Waisenhauses bot sich ein Blick hinein in existenziell gefährdete Lebens- und Wohnsituationen. Und doch auch in die unbeschreiblich zuvorkommende Gastfreundschaft.

Betroffen von diesen existenziellen Gefährdungen sind insbesondere alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern. Rechtlos, Gewalttätigkeiten ausgesetzt und schwer arbeitend, um die Kinder und sich zu versorgen, führen sie einen harten Kampf ums Überleben. Sie sollen in Zukunft vermehrt in den Blickwinkel unserer Arbeit rücken.

Das Waisenhaus in Kendu Bay präsentierte sich uns stabil und in einem guten Zustand. Die Anzahl der Mädchen im Waisenhaus ist mittlerweile auf 14 gesunken. Bis in einigen Jahren werden wir dann auch das Waisenhaus schließen, um es zu einem Sozialen Zentrum Kendu Bay umzugestalten. Wir befinden uns bereits auf dem Weg dahin.

Wir möchten uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre kontinuierliche und verlässliche Unterstützung und für Ihr Vertrauen, dass Sie uns entgegen bringen bedanken. Das erscheint uns gerade in Zeiten von tief greifenden Veränderungen äußerst hilfreich.

Asante sana - vielen dank
Der Vorstand von Kifafa

REISEBERICHT
POLITISCHE SITUATION UND KORRUPTION

Im August 2022 fanden die letzten Präsidentschaftswahlen in Kenia statt. Der bisherige Staatspräsident Kenyatta durfte nach zwei Wahlperioden nicht mehr zur Wahl antreten.

William Ruto, bisher Vize-Präsident in der Regierung von Uhuru Kenyatta wurde mit äußerst knapper Mehrheit zum neuen Präsident gewählt. Der bisherige Vizepräsident gewann gleich zweimal – erst an der Wahlurne und dann beim Verfassungsgericht, das die Wahlanfechtung des wichtigsten Gegenkandidaten Raila Odinga abwies. Mit der Amtseinführung des 55-jährigen William Ruto sollte in Kenia nun eine neue Ära beginnen. Sein Sieg sollte für diejenigen stehen, die es durch harte Arbeit und Geschäftssinn nach oben geschafft haben. Der Sieg der „Hustler“ über die „Dynastien“. Uhuru Kenyatta und Raila Odinga sind nämlich die Söhne der ersten Präsidenten und Vizepräsidenten Kenias nach der Unabhängigkeit von Großbritannien 1963. Zwischen den beiden Kenyattas hatte Kenia nur zwei andere Präsidenten.Wie die meisten afrikanischen Staaten ist auch Kenia ein Land, in dem der Präsident sehr leicht Reichtum anhäufen kann. So sind die Familien, die bislang an der Macht gewesen sind, steinreich. William Ruto hingegen, der in eine arme Familie geboren wurde, hat seinen Weg nach oben selbst erarbeitet, ein „Hustler“ eben. Sein Aufstiegskampf ist ein Vorbild für Millionen junge Menschen in Kenia aus unterprivilegierten Verhältnissen. Sie haben ihn in großer Zahl bei der Wahl unterstützt, um die „Dynastien“ zu stürzen. Dass er selbst auch inzwischen steinreich ist, war dabei für ihn kein Nachteil. Kenia ist eine von Afrikas größten Volkswirtschaften, doch die Kluft zwischen Arm und Reich bleibt immens.

Bereits nur 24 Stunden nach seiner Amtsübernahme überraschte Ruto seine Unterstützer: Er kippte die Benzinpreissubvention, die sein Vorgänger zur Abfederung der Preissteigerungen infolge des Ukrainekrieges und der Covid-19-Pandemie gewährt hatte.

Mittlerweile ist die Arbeitslosigkeit enorm angestiegen und der Hunger hat landesweit zu genommen. Damit einhergehend Krankheiten und das Sterben. „Die lügen uns jeden Tag an“. „Wo ist das billige Maismehl, das sie versprachen? Wo sind die Arbeitsplätze für die Jugend, die sie versprachen? Alles was sie tun, ist, ihre Freunde zu versorgen“, so Demonstranten im März 2023 in Nairobi.

In Kenia, wie in allen Ländern Ostafrikas, hat im vergangenen Jahr die Kombination der schwersten Dürre seit vierzig Jahren und weltweiter Inflation zu einem rasanten Anstieg der Lebensmittelpreise geführt, der erst im Laufe des Jahres 2023 allmählich abklingen soll. Die Inflationsrate in Kenia liegt offiziell bei 9,2 Prozent, aber dahinter verbergen sich eine Verdoppelung des Preises

REISEBERICHT
POLITISCHE SITUATION UND KORRUPTION

für das Grundnahrungsmittel Mais in den zwölf Monaten bis September 2022 und weitere enorme Preissteigerungen für Dinge wie Weizenmehl, Speiseöl. Kenias Medien führen dies auf die Verknappung der Exporte aus der Ukraine und Russland zurück.
(Aus TAZ 2023)

Einen weiteren Faktor stellt die Korruption im Lande dar.

Gut ausgebildete Universitätsstudenten finden keine Arbeitsstellen. Diese sind dem herrschenden Clan vorbehalten. Um ein Vorstellungsgespräch bei einer Behörde oder auch beim Militär zu erhalten, müssen erst einmal Schmiergeldzahlungen laufen. 2000 bis 3000 Euro sollen es sein, ohne Gewähr, dass man dann auch die Stelle erhält.

Bestechlichkeit auch bei der Verkehrspolizei: Während in den vergangenen Jahren dafür gesorgt wurde, dass das Reisen mit dem Matatu (Minibus) relativ sicher war, indem die Anzahl der Passagiere begrenzt wurde, schaut heute kein Verkehrspolizist mehr genau hin, wenn er „something smal“ in die Hand gelegt bekommt. Dies teilt er mit seinen Vorgesetzten. Für alle Seiten eine lohnenswertes Geschäft auf dem Rücken der Verkehrssicherheit.

Doch auch die Schulen mischen mittlerweile mit. Die meisten von ihnen verlangen Extragebühren für Nachhilfe, die gar nicht nötig wären. Wer nicht bezahlt, der erhält am Ende kein Abschlusszeugnis.

Im vergangenen Jahr wurde nach etlichen Jahren Bauzeit die Stadtautobahn in Nairobi, eröffnet. Finanziert wurde sie durch China. Sie sollen in den nächsten 27 Jahren die Mauteinnahmen der Autobahn erhalten. Doch wer saniert danach die Autobahn? Ca. 3 Euro kostet eine komfortable Fahrt hoch über dem allgemeinen Verkehrschaos unten in den Straßen. Doch wer kann diese bezahlen. Als wir im Januar 2023 darüber fuhren, begegneten uns nur ganz wenige Fahrzeuge.

Es bleibt zu hoffen, dass William Ruto wenigstens einen Teil seines Wahlversprechens doch noch wahr macht.

KLIMAVERÄNDERUNGEN
UND SEINE AUSWIRKUNGEN IN AFRIKA

Vor 20 Jahren reisten wir zum ersten Mal nach Afrika. Die Probleme schienen bekannt und die Ziele unserer Hilfsangebot klar. Bildung - Gesundheitsfürsorge - Stabilisierung der Familien. Doch im Verlauf der vielen Jahre rückte mehr und mehr der Klimawandel mit seinen Auswirkungen in den Fokus unserer Wahrnehmung und Hilfe.

Bis zum Ende des Jahrhunderts wird in Afrika ein Anstieg der jährlichen Durchschnittstemperatur um bis zu 2°C gegenüber dem letzten Jahrhundert vorhergesagt. Die Meere erwärmen sich zeitverzögert zu den steigenden Temperaturen der Atmosphäre.

Die Agrarwirtschaft wird als einer der am meisten gefährdeten Sektoren angesehen. Etwa 60 Prozent der afrikanischen Bevölkerung arbeiten in der Agrarwirtschaft, die durch steigende Temperaturen und vermehrte Dürren an Produktivität einbüßt. Die ärmsten Teile der Bevölkerung sind von den Auswirkungen des Klimawandels besonders stark betroffen. Neben politischer und ökonomischer Instabilität sind der Klimawandel und die Klimaextreme die Hauptursachen für die steigende Unterernährung. Im Afrika südlich der Sahara ist nach Jahrzehnten des Rückgangs die Anzahl der unterernährten Menschen seit 2012 um 45,6 % gestiegen. In Madagaskar führten 2021 Sandstürme und mehrere schwere Dürrejahre in Folge zu unbestellbaren Feldern und Hungersnöten. Erschwerend kommt hinzu, dass es an entsprechenden Ressourcen für die Bewältigung der Folgen der Klimakrise fehlt. Steigende Temperaturen und Extremregen begünstigen die Ausbreitung von Infektionskrankheiten. So treten beispielsweise Malariaepidemien oft nach schweren Regenfällen auf. 2017 waren 93% der weltweit an Malaria Verstorbenen Afrikaner. Schon jetzt bekommen die Menschen in ganz Afrika die Folgen des Klimawandels zu spüren.

Zu den Auswirkungen des Klimawandels auf Wasservorkommen in Afrika gehören: Überschwemmungen, Dürren, veränderte Niederschlagsverteilung, schmelzende Gletscher, austrocknende Flüsse und schwindende Gewässer.

In den letzten 25 Jahren hat sich die Anzahl wetterbedingter Katastrophen, wie Überschwemmungen und Dürren, verdoppelt. In der Folge ist Afrika die Region mit der höchsten durch Dürren verursachten Sterblichkeitsrate.

KLIMAVERÄNDERUNGEN UND SEINE AUSWIRKUNGEN IN AFRIKA

Der dramatische allmähliche Rückgang der Gletscher des Kilimandscharo ist eine Folge des Klimawandels. Die Gletscher dienen als Wasserspeicher und mehrere Flüsse trocknen nun aus. Schätzungen gehen davon aus, dass 82% des Eises, das zum Zeitpunkt der ersten Messungen 1912 den Gipfel bedeckte, mittlerweile verschwunden sind.

Überall in Afrika verändert sich die Landschaft. Ostafrika steckt inmitten einer verheerenden Hungerkrise. Das Horn von Afrika erlebt nach drei aufeinander folgenden schwachen Regenzeiten eine der schwersten Dürreperioden der Mehr als 21 Millionen Menschen in Somalia, Kenia, Äthiopien und dem Südsudan haben zu wenig zu essen und sind akut von Hunger bedroht. Viele weitere Menschen in der Region benötigen dringend humanitäre Hilfe, da extreme Wetterereignisse sowohl Dürren als auch auch Überschwemmungen verursachen.

Kinder und ältere Menschen haben ein höheres Risiko an Infektionskrankheiten wie Malaria zu erkranken und sind zudem durch ihre geringere Mobilität und Nahrungsaufnahme verstärkt betroffen. Älteren Menschen sind bei Dürren, Hitzewellen und Waldbränden körperlich gefährdet und vom Tod bedroht. Viele Kinder verhungern, sterben an Mangelernährung, Durchfall und durch Überschwemmungen.

Die Ukraine und Russland gehören zu den größten und wichtigsten Weizenlieferanten Afrikas. Der anhaltende bewaffnete Konflikt in der Ukraine hat daher katastrophale Folgen für die Lebensmittelversorgung in Ostafrika: Er führt zu Export-Engpässen und zum rasanten Anstieg der Lebensmittelpreise. Viele Menschen in der Region sind aufgrund der vorherrschenden Wasserknappheit dazu gezwungen, Wasser aus verunreinigten Wasserquellen zu beziehen. Sie laufen somit Gefahr, sich mit Krankheiten zu infizieren, die durch verunreinigtes Wasser übertragen werden. Dazu zählen infektiöse Krankheiten wie Cholera, Durchfall sowie Hepatitis A und E. Nach der verheerenden Dürre von 2017 hat sich die Region nicht wieder erholt – Extremwetterereignisse aufgrund der Klimakrise und geringe bis ganz ausbleibende Regenfälle haben fatale Folgen. Bis zu 28 Millionen Menschen in Ostafrika sind angesichts ausbleibender Regenfälle von extremer Hungersnot bedroht. (aus: www.oxfam.de)

„WIR LEBEN IN EINEM GEFÄHRLICHEN ZEITALTER. DER MENSCH BEHERRSCHT DIE NATUR, BEVOR ER GELERNT HAT, SICH SELBST ZU BEHERRSCHEN."
(ALBERT SCHWEITZER)

MUTTER ERDE IN NOT

IM SOMMER BRÜTEND HEISS, IM WINTER FEHLT DAS WEISS.
OFT LEIDEN WALD UND FLUR, NACH WASSER LECHZT DIE NATUR.

DER MENSCH, DIESES KLUGE WESEN, KANNIM GESICHT DER ERDE LESEN.
ER SIEHT DIE DROHENDE GEFAHR, SPÜRT DIE ERWÄRMUNG JAHR FÜR JAHR.
HOMO SAPIENS MUSS AUFWACHEN, SEINE HAUSAUFGABEN MACHEN.

DER HANDEL MIT EMISSIONEN WIRD UNSER KLIMA NICHT SCHONEN.
WEG VOM EWIGEN WACHSTUMSWAHN, BRAUCHT ES EINEN WELTWEITEN PLAN.
FÜR DEN PLANETEN, DIE MENSCHHEIT, GEH'N WIR'S AN, ES IST AN DER ZEIT.

KÄMPFEN WIR FÜR MUTTER ERDE, DASS SIE NICHT ZUR WÜSTE WERDE.
RETTEN WIR UNS'REN REGENWALD, GEBIETEN DER KOHLE EINHALT.
DAS OBERSTE GEBOT DER ZEIT MUSS HEISSEN NACHHALTIGKEIT.

WEISEN WIR JETZT ENTSCHLOSSEN DIE KLIMAKILLER IN DIE SCHRANKEN.
BREMSEN WIR TRUMP UND GENOSSEN, DER BLAUE PLANET WIRD UNS DANKEN.

AN ALLE WELT GEHT DER APPELL, KLIMAWANDEL IST UNIVERSELL.

GEGEN DEN AUTOWAHN BUS UND BAHN, STATT HÜHNERBRUST ZU FLEISCHLOSER LUST.
WENIGER IST MEHR NICHT NUR IM VERKEHR. BEI ALLEM ETWAS ENTHALTSAMKEIT,

NEHMEN WIR UNS DIE FREIHEIT.

VON RAINER KIRMSE, AUS ALTENBURG

Es war einmal wieder soweit. Der Abflug nach Kenia stand kurz bevor. Die Koffer waren gepackt und alle Vorbereitungen für den Aufenthalt abgeschlossen. Nach zwei Jahren pandemiebedingtem Ausnahmezustand freuten wir uns wieder darauf, weitgehend problemlos nach Kenia zu fliegen. Wir, das war eine schon etwas größere Reisegruppe von neuen Mitgliedern. So viele waren wir noch nie.

Das Interesse mit uns (oder auch ohne uns!) nach Kenia zu reisen und Gast im Gästehaus in unserem Waisenhaus zu sein, nimmt wieder zu. Das Interesse der Besucher und Besucherinnen lag auf dem Kennenlernen und der Begegnung mit einer ganz anderen Kultur und deren Menschen sowie ihren Lebensverhältnissen. Doch auch touristische Ziele, wie eine Safari oder die Besteigung des Mount Kenia sollten Höhepunkte darstellen. Um es etwas vorweg zu nehmen, es waren alle zutiefst beeindruckt. Doch davon werden sie selber erzählen. Die politische Lage hat sich seit den Präsidentschaftswahlen im August 2022 verändert. Präsident ist nun William Ruto, der durchaus Auffälligkeiten in seiner Biographie aufweist. Doch was uns sofort auf fällt, ist die hohe Arbeitslosigkeit, das Wiedererstarken der Korruption und der Hunger in diesem Land. Der seit einem Jahr andauernde Krieg in der Ukraine und der damit einhergehende Preisanstieg, besonders für Lebensmittel, beschleunigten diesen Prozess. In manchen Gebieten sorgen die Auswirkungen des Klimawandels und des Ukrainekrieges für eine beginnende Hungersnot.

Wie immer verbrachten wir die ersten drei Tage in Nairobi, besuchten den Massai Markt, trafen einige Patenkinder sowie die Mitglieder unserer Partnerorganisation vor Ort. Nairobi verändert sich mit jedem Jahr. Die Stadtautobahn ist nun eröffnet und für umgerechnet 3,50 Euro kann man sie für eine Fahrt benutzen. Doch wer kann das schon? So gilt: Freie Fahrt für die Reichen in der Stadt. Unser Hotel ist nicht ausgebucht; wir sind fast die einzigen Gäste. Am nächsten Morgen besuchten uns einige unserer Patenkinder in unserem Hotel. Es sind nur noch wenige, die wir in Nariobi betreuen. Doch auch ehemalige Patenkinder kommen zu Besuch. Sie berichteten, wie hoffnungslos es ist, auch mit einem guten Universitätsabschluss eine Arbeit zu finden. Diese Hoffnungslosigkeit wird uns noch einige Male während unseres Aufenthaltes begegnen. Die vielfältigen Eindrücke prasselten auf unsere Besucher herab und mussten erst einmal

eingeordnet und verdaut werden. Dies war dann ganz gut möglich auf unserer langen Fahrt nach Kendu Bay in unser Waisenhaus. Die Landschaften wechselten und wenn die Besucher/innen nicht gerade am Schlafen waren, erlebten sie den kenianischen Alltag beinahe hautnah, während der Durchfahrt von Städten, Dörfern und landwirtschaftlichen Gegenden. Endlich dann, abends Ankunft im Waisenhaus. Die Begrüßung ist herzlich, die Mädchen noch etwas schüchtern, doch das sollte sich dann in den nächsten Tagen schnell ändern.

Das Waisenhaus und sein Gelände präsentieren sich den Besuchern wie ein kleines Paradies. Leben inmitten der Natur, mit Bananenstauden, Gemüsegärten, vielen Bäumen, etlichen Schafen, Ziegen, Hühnern und Kühen. Dazu sommerliche 26 Grad. Am nächsten Morgen ging es dann sofort auch schon los. Während Joachim die ersten Patenkinder begrüßte und mit ihnen das letzte und das kommende Schuljahr besprach und auch finanzierte, lernten die Gäste mit Petra Kendu Bay kennen und begleiteten sie auf verschiedene Hausbesuche. Es begann eine abwechslungsreiche Zeit.

Die Menschen waren deutlich dünner geworden. Auf Nachfrage wurde deutlich, dass viele nicht eine sättigende Mahlzeit am Tag zu sich nehmen können. Der Hunger sitzt in Kendu Bay mit in den Hütten. Viele junge Kenianer sehen ihre Chance in einer guten Bildung, um ihre Lebensbedingungen positiv verändern zu können. So stehen die meisten von ihnen morgens gegen 3 Uhr auf, beginnen zu lernen, bevor sie dann, oftmals ohne Frühstück, in die Schule gehen. Auf den Kindern herrscht ein unglaublicher Erfolgsdruck. Müssen sie doch erfolgreich sein, denn in sie hat die ganze Familie investiert und ihre Hoffnungen gesetzt, damit sie später dann von den erfolgreichen Kindern wiederum Unterstützung erfahren.Besonders beeindruckend erlebten wir jedoch die Frauen, insbesondere die Alleinerziehenden. Wie sie es schaffen, ihre Kinder zu ernähren, in der Landwirtschaft zu arbeiten, den Haushalt zu bewältigen, ihre Wäsche zu waschen, die Schulgebühren zu bezahlen und auch bei Krankheit für die Behandlung zu bezah-

len, das bleibt ihr hartes und oftmals verzweifeltes Geheimnis. Und manchmal gelingt es ihnen auch nicht. Aus Hochachtung und Respekt gegen über diesen Frauen ließen wir einigen von ihnen ein neues Kleid schneidern. Was für eine Freude!

Doch erst bei den Hausbesuchen wurde deutlich, wie katastrophal die aktuellen Lebensbedingungen sind. Junge Männer sitzen arbeitslos zu Hause und wissen mit ihrer Zeit nichts mehr anzufangen. Es ist kein Geld vorhanden, um Moskitonetze zu kaufen, Dächer, in die es hinein regnet, abzudichten, Fenster einzubauen, Türen zu reparieren usw. In den ersten zwei Wochen kamen über 100 Patenkinder mit ihren Familien. Es war eine intensive und anstrengende Zeit, gemeinsam mit der Waisenhausleiterin, allen eine Perspektive zu ermöglichen.

Die Korruption hat sich deutlich ausgeweitet. Verkehrspolizisten bestachen und wurden bestochen und viele Schule verlangten „Extrageld“ für Nachhilfe, die nicht notwendig war. Damit bessern sie ihr Gehalt auf. Wer nicht bezahlt, bekommt nach den Prüfungen nicht sein Zertifikat. War die Regierung 2004 damit gestartet, dass die Schulgebühren in den Grundschulen abgeschafft wurden, so kehren diese nun durch die korrupte Hintertür wieder zurück.

Noch unter der alten Regierung wurde ein neues Pflegegesetz verabschiedet. Darin wird explizit bestimmt, dass kenianische Kinder vorwiegend in ihren Familien groß werden und nur in Ausnahmefällen in Waisenhäusern leben sollen. Ausländische Organisationen sollen nun den Fokus auf die Unterstützung der Familien legen. Eigentlich ist es Aufgabe des Staates dafür zu sorgen, dass die geeigneten Lebensbedingungen geschaffen werden. Doch davon ist Kenia weit entfernt.

Von einst einmal 30 Mädchen wohnen nun nur noch 14 Kinder im Waisenhaus. Alle anderen begleiten und unterstützen wir zu Hause.

In diesem Jahr wurden zwei weitere Mädchen aus dem Waisenhaus wieder nach Hause, zu ihrem Onkel, entlassen. Eine schöne Abschiedsfeier gestaltete dieses Ereignis. Und auch in den nächsten Jahren werden wir die Mädchen nach Hause entlassen. Die neue Gesetzgebung sieht das so vor. So befinden wir uns in einem ständigen Veränderungsprozess, was unsere konzeptionelle Ausrichtung anbelangt. Das bisherige Waisenhaus wird sich in den nächsten drei Jahren in ein soziales Zentrum Waisenhaus wandeln. Verschiedene Angebote,wie Essensprogramm, Epilepsieambulanz, Besucherprogramm, TrainingCenter, Baumschule, Permakultur und Gemüseanbau sowie die Unterstützung von Kindern und deren Familien sollen bedürftigen Familien in Kendu Bay zugute kommen.

Eine gute Alternative stellt auch die Unterstützung von alleinerziehenden Frauen in ihrem Lebensstress dar. Immer wieder blieb aber auch genügend Zeit

für die Besucher, der Köchin in die Töpfe und dem Gärtner über die Schulter zu schauen. Gelobt wurde das gute kenianische Essen, wobei unsere Köchin Betty sich zu Ehren der BesucherInnen in Spaghetti mit Tomatensauce versuchte. Nach wie vor kommen unter der Woche bis zu 40 hungrige Kinder aus der Nachbarschaft zum kostenlosen Mittagessen ins Waisenhaus. Eine unschätzbare Hilfe.

Ein Lehrer bemekte, dass durch das regelmäßige Mittagessen die Schüler in der Gendia Primary School sich so sehr verbessern, dass sich auch die Schule in ihrem Ranking nach oben verbesserte.

Immer wieder unternahmen die Besucher/innen Ausflüge oder Unternehmungen mit den Kindern. So fand sonntags immer ein Fußballspiel im Waisenhaus statt. Marie, von Beruf Schreinerin, baute mit Unterstützung der anderen einen kleinen Spielplatz für die Mädchen, während Thomas dabei half, die Wege für einen kleinen Wald anzulegen, der im Waisenhaus dann später gepflanzt wurde. Auch genossen die Gäste Ausflüge mit Einheimischen in die Homa Hills, an den Lake Victoria, Kisumu oder den Lake Simbi. Doch die ganz besonderen touristischen Highlights stellten für alle eine Safari und für manche die Besteigung des Mount Kenia dar.

In diesem Jahr standen Baumschule und der Gemüse- und Obstanbau im Waisenhaus mit im Mittelpunkt unseres besonderen Interesses. Der Gärtner Joakim pflanzt seit zwei Jahren, nach den Methode der Permakultur Gemüse und Obst an. Die Erfahrungen waren gut. Die Erträge stiegen, der Wasserverbrauch ging zurück und die Verwendung von Spritzmitteln konnte beinahe gegen Null reduziert werden. Was für ein Erfolg. Die Baumschule ist ein Erfolgsrezept. An die 20 000 Baumsetzlinge konnten mittlerweile kostenlos an Nachbarn, Schulen, Kirchen und Mitarbeitern ausgegeben werden. Etliche verwandten wir auch für das Anlegen eines kleinen Waldes im Waisenhaus.

In Zukunft wird Joakim Nachbarn und Interessierten die Methode der Permakultur im Ackerbau in Verbindung mit dem gezielten Setzen von Bäumen näher bringen. So soll den lokalen Auswirkungen des Klimawandels und auch des Hungers entgegengewirkt werden.Es war für alle eine sehr lehrreiche, fröhliche, entspannte, bedrückende und sehr menschliche Zeit in unserem Waisenhaus. Dann, nach vier Wochen, ging es für die meisten von uns zurück nach Deutschland. Die anderen zwei wollten noch die Schönheit des Indischen Ozeans in Mombasa genießen

Kenia zeigte uns allen sein vielfältiges Gesicht, ein Land zwischen Korruption, Armut, zuvorkommenden und fröhlichen Menschen, Reichtum und Hunger.

VOM WAISENHAUS HIN ZUM SOZIALEN ZENTRUM KENDU BAY

Es werden mit jedem Jahr weniger Mädchen, die in unserem Waisenhaus wohnen. Seit einigen Jahren schon begannen wir, die gesetzlichen Neuregelung des kenianischen Pflegegesetzes umzusetzen.

Dieses sieht vor, dass ein Großteil der Waisenhäuser in Kenia schließen muss und die restlich verbliebenen Waisenhäuser nur noch aus absolut notwendigen Gründen Kinder aufnehmen dürfen. Alle Kinder, die bisher in einem Waisenhaus leben, sollen in den nächsten sieben Jahre wieder nach Hause bzw. zu Verwandten entlassen werden. Das würde für unser Waisenhaus in Kendu Bay bedeuten, dass wir möglicherweise in sieben Jahren nur noch zwei oder drei Mädchen im Waisenhaus betreuen würden. Das wäre zu wenig und auch wirtschaftlich nicht sinnvoll.

Hintergrund des neuen Pflegegesetzes ist die Erkenntnis, dass es zu viele Waisenhäuser in Kenia gibt, die von ausländischen Organisationen betrieben werden. Ein weiterer Grund für diese Entscheidung war, dass nach der Coronapandemie über 19 000 Kinder nicht in „ihre“ Waisenhäuser zurück kehrten, sondern „zu Hause“ blieben.

Auf diesem Hintergrund entschloss sich der Kifafa Vorstand für ein neues Konzept für das jetzige Waisenhaus:

In den nächsten Jahren werden wir das Waisenhaus zu einem **Sozialen Zentrum Kendu Bay** umgestalten.

Bereits jetzt bestehen ja etliche Unterstützungsangebote im Waisenhaus.

Das **Essensprogramm** versorgt um die 40 hungrige Kinder aus der Nachbarschaft mit einer täglichen kostenlosen Mahlzeit.

Das **Medikamentenprogramm** ermöglicht (ehemaligen) Patenkindern den kostenlosen Zugang zu Antiepileptika.

In der **Epilepsieklinik** werden über 130 epilepsiekranke Patienten behandelt.

Über 100 Patenkinder sowie ganze Familien von außerhalb des Waisenhauses unterstützen wir beim Schulbesuch, der Gesundheitsvorsorge und der Stabilisierung der Lebensbedingungen.

Die **Baumschule** im Waisenhaus versorgt Schulen, Kirchen, Nachbarn und Bewohner von Kendu Bay mit kostenlosen Baumsetzlingen, um gegen die örtlichen Auswirkungen des Klimawandels sowie den Hunger zu wirken.

Der Permakulturgartenbau ermöglicht eine veränderte Gartenbaumethode, die mit weniger Wasser auskommt, größere Erträge ermöglicht und gegen den Befall von Schädlingen wirkt.

VOM WAISENHAUS HIN ZUM SOZIALEN ZENTRUM KENDU BAY

Das **TrainingCenter** soll alleinerziehenden Frauen das Nähen und Schneidern sowie die Herstellung von Körben ermöglichen.

Das **Besucherprogramm** ermöglicht eine Begegnung der Kulturen und erwirtschaftet einen Beitrag zum finanziellen Unterhalt des Sozialen Zentrums Kendu Bay.

Bis in spätestens drei Jahren werden alle Kinder wieder zu Hause wohnen, sind über 18 Jahre alt oder besuchen das Internat der Highschool oder des College. Natürlich werden wir alle auch zu Hause weiter betreuen. Eine weitere Möglichkeit sehen wir auch darin, dass gerade in Ferienzeiten mit unserer Partnerorganisation Hope Theatre Nairobi ein **Projekt** in Tanz, Trommeln, Gesang und Akrobatik anzubieten oder auch Fußballturniere auszurichten.

Da viele Kinder aber auch Erwachsen gerne lesen, jedoch nicht das Geld haben, um sich Bücher zu kaufen, überlegen wir, ob wir nicht auch eine kleine **Bibliothek** mit englischer Literatur im Sozialen Zentrum eröffnen sollen.

Um die freiwerdenden Räumlichkeiten im Waisenhaus zu nutzen, denken wir daran, alleinerziehende Frauen mit ihren Kindern, die sich in existenzieller Not befinden, für einige Jahre dort zu betreuen.

Konzeptionell kann dies dann wie folgend aussehen:

Die bedürftige Familie kann für ca. drei Jahren im Sozialen Zentrum Waisenhaus wohnen. Die Kinder gehen von hier aus in die Schulen und die Mutter arbeitet mit im Sozialen Zentrum, hilft bei der Versorgung der Kinder des Essensprogramm, in der Klinik, im Garten, der Viehhaltung usw.. Sie erhält aber auch die Möglichkeit, eine Ausbildung im Schneidern, Nähen und Körbe flechten zu machen.

In dieser Zeit muss sich die ganze Familie keine Sorgen mehr machen, wo und wie sie genügend zu essen erhält, ob sie die Schulgebühren bezahlen kann oder sich bei Krankheit auch behandeln lassen kann.

In dieser Zeit wird die Familie ein bestimmten Betrag für die alltäglichen Notwendigkeiten erhalten. Ein größerer Betrag wird für sie auf einem Konto gutgeschrieben. So kann innerhalb von drei Jahren eine große Summe angespart werden, um damit für sich eine Perspektive zu eröffnen. Sei es, dass sie ein Geschäft eröffnen oder ein Haus auf einem der Mutter gehörenden Grundstück bauen

VOM WAISENHAUS HIN ZUM SOZIALEN ZENTRUM KENDU BAY

kann, um dort dann Ackerbau zu betreiben. Die Perspektiven werden gemeinsam und individuell besprochen und fest gelegt.

Aktuell machen wir gerade mit Amos, einem Patenkind von Kifafa, unsere Erfahrungen mit diesem Hilfsangebot.

Amos ist 19 Jahre alt und beendete die achtjährige Grundschule mit sehr schlechten Noten. Eine weiterführende Schule oder eine Ausbildung auf einem College kam für ihn nicht in Frage. Doch Amos liebt die Landwirtschaft und hat ein gutes Gefühl für Tiere. Und er besitzt ein Grundstück.Seit Mai 2022 kommt er nun täglich von Montag bis Freitag zum Arbeiten ins Waisenhaus. Er arbeitet mit unserem Gärtner Joakim zusammen und durchläuft eine Ausbildung in Gartenbau, Landwirtschaft und Tierhaltung. Die dabei erworbenen Kenntnisse kann er in einigen Jahren auf seinem Grundstück anwenden.

Amos wird ca. drei Jahre im Waisenhaus mitarbeiten. In dieser Zeit spart er monatlich einen bestimmten Betrag an. In drei Jahren wird diese Summe so groß sein, dass er sich ein traditionelles Haus auf sein Grundstück bauen, Nutztiere halten, seine Krankenversicherung bezahlen und für sich selber sorgen kann. Das ist der Plan.

Für Amos stellen diese drei Jahre eine wichtige Zeit dar. Er macht eine Ausbildung, erhält täglich genügend zu essen, ist krankenversichert und kann in einem geregelten Tagesablauf einer Tätigkeit nach gehen. Die Alternative wäre: Nicht genügend zu essen, anfälliger für Krankheiten, Tiere bei seiner Tante hüten und keine eigene Perspektive haben.

Natürlich wissen wir heute noch nicht ganz genau, ob das alles so funktionieren wird. Die Erfahrungen in Kenia zeigen uns immer wieder erstaunlich Möglichkeiten, aber auch Hindernisse auf.

Die Umgestaltung von einem Waisenhaus in ein Soziales Zentrum Kendu Bay stellt eine Herausforderung dar. Doch das Zukunftskonzept Soziales Zentrum nimmt eine zunehmend konkrete Form an.

Es ist für uns sehr wichtig, Sie über die Entwicklungen in unserer Hilfe in Kenia zu informieren und auch auf dem Weg zu einem veränderten „Kifafa“ mit zu nehmen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir diesen Weg auch in Zukunft gemeinsam gehen könnten.

BILDER AUS DEM WAISENHAUS UND UMGEBUNG

KLIMAVERÄNDERUNGEN - BAUMSCHULE, PERMAKULTUR UND HILFSKONZEPT

Die Auswirkungen der Klimaveränderungen sind auch in Kendu Bay am Lake Victoria deutlich spürbar.

In den 20 Jahren, seit Kifafa nach Kendu Bay in das Waisenhaus reist, haben sich die Lebensbedingungen der dortigen Menschen unter den Auswirkungen des Klimawandels stetig verschlechtert. Zwar gab es immer einmal wieder Zeiten des Hungers, doch nicht in dieser Häufigkeit und Dauer.

Die große und die kleine Regenzeit, auf sie ist kein Verlass mehr. Entweder kommt sie in einer solchen Heftigkeit, dass sie die Böden erodieren lässt, oder sie kommt so verzögert und kurz, dass es immer öfters über Monate hinweg nicht regnet. Hunger, Krankheiten und der Tod von Menschen gehören seit einigen Jahren zum Alltag der dort lebenden Menschen. Viele entscheiden sich, nach Nairobi zu ziehen, in der Hoffnung dort Arbeit zu finden. Doch sie landen in den dortigen Slums, kämpfen ums tägliche Überleben, werden krank und trauen sich nicht mehr nach Hause zurück, denn dort gibt es zu wenig zum Essen für alle. Bildung als Chance auf ein besseres Leben konkurriert mittlerweile mit dem Kampf ums alltägliche Essen.

Januar 2023. Während es im Waisenhaus noch sehr grün ist, präsentieren sich die Felder der Nachbarn in einem trockenen grau,braunen Zustand.

Seit Monaten hat es nicht geregnet. Die zunehmende Hitze trocknete die Felder aus. Bereits im vergangenen Jahr gab es aufgrund einer Dürre keine ausreichende Ernte. Hinzu kommt, dass die Lebensmittelpreise extrem gestiegen sind. Die Menschen sind dünn geworden, es gibt nicht genügend zu essen. Sie warten auf Regen. Doch dieser sollte erst Ende März einsetzen.

Auf unseren Hausbesuchen fanden wir abgemagerte Menschen und Sterbende vor, die am Verhungern waren. Zum ersten Mal nahmen wir Erwachsene in unser Essensprogramm in unserem Waisenhaus auf.

Bereits 2020 begannen wir mit dem Anlegen einer Baumschule in unserem Waisenhaus. Ziel sollte es sein, durch das kostenlose Verteilen von einheimischen, vielfältigen Baumsetzlingen, den lokalen Auswirkungen des Klimawandels zu begegnen. Schattenbäume sollen gegen das Austrocknen und der Erosion von Böden hilfreich sein. Obstbäume, wie Mango, Papaya, Jackfruit, und Avocado sollen dem Hunger entgegen wirken.

Das Projekt ist ein voller Erfolg. Über 20 000 Baumsetzlinge konnten bisher an Nachbarn, Kirchen, Mitarbeiter und Schulen verteilt werden. Einzige Bedingung war, dass sie für die Bewässerung der Setzlinge zu sorgen haben. Das Projekt wird begeistert angenommen und bei etliche Hausbesuchen konnten wir uns über die neu gepflanzten Bäumchen freuen. Auch auf unserem Waisenhausgelände werden weiter Bäume zur weiteren

VERÄNDERUNGEN - BAUMSCHULE, PERMAKULTUR UND HILFSKONZEPT

Seit Jahrhunderten bepflanzen die Menschen ihre Shambas immer mit dem Wissen, das sie von ihren Eltern und Großeltern usw. übernommen haben. Die Erfahrungen unseres Gärtners Joakim und seinen Mitarbeitern nach den Methoden der Permakultur zeigen eine gute Obst- und Gemüseernte, trotz ausbleibenden Regens. Das Rezept dazu scheint einfach zu sein: Statt in Monokulturen wird in Mischkulturen gepflanzt; Hecken und Bäume auf den Ackerflächen geben Schatten und reduzieren die Verdunstung, ebenso auch das Bedecken der Böden mit einer entsprechenden Bepflanzung oder Pflanzenresten.

Beschattung gepflanzt. Bereits im vergangenen Jahr begannen wir damit, einen kleinen Wald auf dem Waisenhausgelände anzulegen. In diesem Jahr wurden Wege angelegt und weitere Bäume gepflanzt. Und die Setzlinge wachsen schnell, wenn das nötige Wasser vorhanden ist.

Als weiteres Projekt fand die Permakultur, als ein veränderter Anbau im Gartenbau und in der Landwirtschaft, Einzug in unsere Hilfe, um auch damit den Auswirkungen von Hunger und Klimawandel zu begegnen.

> NUTZ ICH SCHON DIE ERSTEN TRIEBE, WEISS ICH SCHNELL, WAS MIR NOCH BLIEBE. WÄCHST EIN PFLÄNZCHEN IN DIE HÖH,BRAUCH ICH DANN WAS ANDRES? -NÖ.
> (HEINZ ERHARDT)

> EINEM ORT, AN DEM KEINE UNKRAUT WÄCHST, DARFST DU NICHT TRAUEN.

Die Erfahrungen mit dem Baumschulprojekt sowie der Methode der Permakultur zu kombinieren, dies konnten wir in diesem Jahr beginnen.

Joakim berät Nachbarn in der Gestaltung ihrer Grundstücke und dem Anbau von Gemüse und Obst nach der Permakultur.

Wir hoffen damit, nicht nur der Dorfgemeinschaft in Kendu Bay zu helfen, sondern auch dem Hunger und den Veränderungen durch den Klimawandel entgegenwirken zu können.

GRUNDSTÜCKSKAUF UND KIFAFA - WÄLDCHEN

Das Grundstück des Waisenhauses umfasst mittlerweile um die drei Hektar. Größere Flächen werden vor allem für den Anbau von Gemüse und Obst zur Selbstversorgung im Waisenhaus angebaut. Dieses Konzept trägt auch schon Früchte und hilft mit eigenem Gemüse und Obst die Kinder zu versorgen und die Kosten zu senken.

Als das Waisenhaus 2007 eröffnet wurde, standen nur wenige Bäume auf dem Grundstück. Mittlerweile ist das Waisenhausgrundstück weitgehend gut beschattet und trägt dazu bei, dass auch in Zeiten großer Hitze die Böden nie ganz austrocknen und die Temperaturen gesenkt werden.

Dies stellte für uns die Motivation dar, zum einen das Waisenhausgrundstück weiter mit Bäumen zu bepflanzen und auch einen kleinen Wald anzulegen. Bereits vor drei Jahren wurden gemeinsam mit den Mädchen des Waisenhauses die ersten Baumsetzlinge gepflanzt. Mittlerweile sind die meisten angewachsen und spenden mit einer stattlichen Größe auch schon Schatten. So konnte im März 2023, nach dem die Regenzeit angefangen hatte, das Grundstück mit weiteren Baumsetzlingen bepflanzt werden.

Der Wald soll wie ein kleiner grüner Gürtel das Waisenhausgelände teilweise umgeben. Da wir noch ein weiteres Grundstück in unmittelbarer Nähe des Waisenhausgrundstücks erwerben wollten, traten wir in Verhandlungen mit dem Eigentümer. Doch seine Forderungen waren zu hoch, so dass wir von dem Kauf erst einmal Abstand nahmen.

Dafür bot uns ein anderer Nachbar ein Grundstück zum Kauf an, nicht so groß, doch dafür mit einem guten Boden. Vielleicht können wir ja nun auch tauschen. Im nächsten Jahr werden wir das einmal vorschlagen. Unser Ziel ist es, alle Grundstücke, die das bisherige Waisenhaus umfasst, unter einer Grundstücksnummer registrieren zu lassen. Dann könnten wir auch den kleinen Wald noch etwas vergrößern. Auf der nächsten Seite können sie sich einen Eindruck machen, wie groß unser Waisenhausgelände mittlerweile geworden ist.

GRUNDSTÜCKSPLAN WAISENHAUS (VERZEICHNET) GRÖSSE CA. 3 HA

1. Epilepsieklinik
2. Haus Waisenhausleiterin
3. Küche
4. Speisesaal
5. Waisenhaus
6. TrainingCenter
7. Ecosantoiletten
8. Mädchenduschen
9. Gästehaus
10. Pförtnerhaus
11. Pavillon
12. Baumschule

● Wassertanks

KLEINKREDITE

Sie sind hilfreich und ermöglichen eine Existenzbildung oder eine Verbesserung der Lebensverhältnisse und Lebensperspektiven.

Seit etlichen Jahren schon vergibt Kifafa Kleinkredite oder auch in seltenen Fällen auch einen etwas größeren Kredit an Mitarbeiter/innen oder auch Patenfamilien.

Insbesondere die Mitarbeiter/innen des Waisenhauses können so, über die Jahre hinweg, ihre Wohnverhältnisse zu Hause bedeutend verändern..

Ob es sich um die Anschaffung eines eigenen Wassertanks zur Verbesserung der eigenen Wasserversorgung oder Fenster, Türen für das Haus, ein neues Dach oder auch den Bau einer neuen Toilette handelt, ohne einen vertrauensvollen Kredit wäre dieses nicht möglich. Regelmäßig wird ein Kredit auch dazu verwendet, einem weiteren Kind in der Familie ein sorgenfreies Studium zu finanzieren. Dabei geht die Hoffnung der Familie dann dahin, dass dieses dann auch einen guten Arbeitsplatz erhalten wird, um so die Herkunftsfamilie mit versorgen zu können. Kinder sind die Altersvorsorge der Familie, wenn es denn mit einem Arbeitsplatz klappt.

Zwei unserer Mitarbeiter erhielten größere Kredite. So konnte einer von ihnen ein Grundstück erstehen und ein Steinhaus darauf bauen. Die Lebensbedingungen hatten sich dadurch so verändert, dass es für die Familie auch möglich war, einige Kühe, Hühner und Enten zu halten.

Der andere baute für sich und seine Mutter und Geschwister ein Haus auf dem gleichen Grundstück, auf dem auch das alte steht. Doch das ist baufällig und wird dann abgerissen, wenn das neue zum Einziehen fertig ist.

Ein Vater eines Patenkindes war Fischer. Ein eigenes Fischerboot bot ihm die Möglichkeit eines guten Verdienstes. Leider starb er vor zwei Jahren. Doch seine Frau kann nun das Boot an Nachbarn vermieten, um so ein kleines monatliches Einkommen zu erzielen.

Zurückbezahlt wird monatlich mit einem Abschlag auf den Lohn der Arbeiter. Die Höhe legen wir gemeinsam fest, um die Familie nicht zu sehr zu belasten.

Doch es sind mittlerweile auch Vorstandsmitglieder der NGO in Nairobi, die um einen Kredit anfragen. Hintergrund sind die enormen Preissteigerungen in Kenia und finanzielle Verpflichtungen gegenüber Familienangehörigen. So werden die Eltern eines Vorstandmitgliedes von diesem monatlich finanziell unterstützt, da sie kein Einkommen haben. Zwar hat der Vater sein ganzes Leben lang als Fahrer gearbeitet, doch eine Rente gibt es dafür nicht. So renovierte der Sohn mit einem Kredit das alte Haus der Eltern und finanzierte dem Vater ein kleines Kiosk.

Das alles sind Einzelhilfen, die sehr hilfreich sind.

Die Rückzahlungen haben bisher gut funktioniert, nur in zwei Fällen konnten die Kredite nicht mehr zurück bezahlt werden.

Reisen

ES GIBT NUR ZWEI WEISEN DIE WELT ZU BETRACHTEN:
ENTWEDER MAN GLAUBT, DASS NICHTS AUF DER WELT EIN WUNDER SEI,
ODER ABER, DASS ES NICHTS ALS WUNDER GIBT. ALBERT EINSTEIN

DIE GEFÄHRLICHSTE ALLER WELTANSCHAUUNGEN IST DIE WELTANSCHAUUNG DER LEUTE, WELCHE DIE WELT NICHT ANGESCHAUT HABEN. ALEXANDER VON HUMBOLDT

MAN ENTDECKT KEINE NEUEN ERDTEILE, OHNE DEN MUT ZU HABEN,
ALTE KÜSTEN AUS DEN AUGEN ZU VERLIEREN. ANDRÉ GIDE

WAS IST REISEN? EIN ORTSWECHSEL? KEINESWEGS!
BEIM REISEN WECHSELT MAN SEINE MEINUNGEN UND VORURTEILE. ANATOLE FRANCE

EINE LANGE REISE HÖRT NICHT AM ZIEL AUF.
EIN STÜCK VON UNS WIRD IM GEISTE IMMER WEITERREISEN. ANDREAS BECHSTEIN

DESTO WEITER ICH REISE, DESTO NÄHER KOMME ICH AN MICH HERAN. ANDREW MCCARTHY

LEUTE, DIE ALLES BEDENKEN, EHE SIE EINEN SCHRITT TUN,
WERDEN IHR LEBEN AUF EINEM BEIN VERBRINGEN. ANTHONY DE MELLO

WIR REISEN AN WEIT ENTFERNTE ORTE
UM FASZINIERT DIE MENSCHEN ZU BEOBACHTEN,
DIE WIR DAHEIM IGNORIEREN. DAGOBERT D. RUNES

EINMAL IM JAHR SOLLTEST DU EINEN ORT BESUCHEN,
AN DEM DU NOCH NIE WARST. DALAI LAMA

TOREN BEREISEN IN FREMDEN LÄNDERN DIE MUSEEN,
WEISE GEHEN IN TAVERNEN. ERICH KÄSTNER

LIEBST DU DEIN KIND, SO SCHICKE ES AUF REISEN. INDISCHES SPRICHWORT

WER DENKT, ABENTEUER SEIEN GEFÄHRLICH,
SOLLTE ES MAL MIT ROUTINE VERSUCHEN: DIE IST TÖDLICH. PAULO COELHO

ERST DIE FREMDE LEHRT UNS, WAS WIR AN DER HEIMAT HABEN. THEODOR FONTANE

DRUM O MENSCH, SEI WEISE, PACK DIE KOFFER UND VERREISE. WILHELM BUSCH

BEGEGNUNGEN DER KULTUREN – REISENDE IN EINE ANDERE WELT

Was wird da auf mich zu kommen? Wie wird es mir dabei gehen? Was wird das wohl mit mir machen? Eine Reise mit vielen Unbekannten in ein Land und eine Kultur, die sich doch sehr von der Kultur unterscheidet, in der man aufgewachsen ist.

Es ist der Mut und die Neugier eigene Vorstellungen von „Afrika“ zu überprüfen und neue Erfahrungen zu zu lassen. Menschen, in ihrem Lebensalltag zu begegnen, zu verstehen, sich berühren und überraschen zu lassen und Gemeinsamkeiten zu entdecken. Hinter dem Wort „Afrika“ stehen Menschen mit ihren Nöten, Freuden und Anschauungen.

Eine Reise in eine andere Kultur.

Im Januar 2023 begaben sich sieben Besucher/innen mit uns auf die Reise nach Kenia.

Fünf von Ihnen berichten uns von der Reise nach Afrika und sich selbst.

Sophia

Direkt nach dem Abitur ein Studium beginnen? Schon wieder lernen? Das kam für mich nicht in Frage. Gut, dass ich zur selben Zeit auf Kifafa e.V. gestoßen bin, denn so entstand ein ganz neuer Plan. Die Luft eines fremden Kontinents schnuppern und eine neue Herausforderung annehmen - so weit und lange von zu Hause weg sein, wie noch nie. „Ich gehe nach Kenia“ - eine Entscheidung, für die ich unendlich dankbar bin.Die ersten vier Tage verbrachten wir in Nairobi. Zu meiner Verwunderung präsentierte sich Nairobi schöner als erwartet. Viele Grünflächen und schön gestaltete Straßen, ein toller Massai-Markt, über den ich schlendern konnte sowie eine atemberaubende Skyline. Gleichzeitig wurde mir in dieser Stadt zum ersten Mal klar, wie nahe Armut und Reichtum beieinander liegen. Vor prunkvollen Bankgebäuden liegen Menschen auf der Straße, die ihren Hunger mit Drogen und Klebstoff betäuben und Kinder nehmen deine Hand, betteln um Essen und Wasser. Diese extremen Gegensätze, Leid und Armut neben Wohlstand und Reichtum, werden mein Bild von Nairobi für immer prägen.

Am 8. Januar packten wir zusammen und ab ging es nach Kendu Bay ins Waisenhaus. Dort wurden wir von einer „Horde herzlicher Mädchen“ empfangen, Ein erster Lagencheck meines neuen Zuhauses brachte mich zum Stirnrunzeln. Klar, man weiß vorher, dass die Gegebenheiten ungewohnt sind. Trotzdem musste ich mich daran gewöhnen, mit einem Eimer Regenwasser zu duschen, die Spülung der Toilette mit demselben Eimer selbst zu übernehmen und unter dem Moskitonetz, mit einer Gecko-Familie im Zimmer, zu schlafen. Alles halb so schlimm - das war schon nach einigen Tagen zur Normalität geworden. Tatsächlich

hat dieses einfache Leben etwas an sich. Ich durfte lernen, dass unser Lebensstil in Deutschland ein Privileg und völliger Luxus ist.

Ganz nach dem Motto „pole pole“, was übersetzt so viel wie „langsam und gemütlich“ bedeutet, waren auch unsere Tage als Besucher an den Lifestyle der Kenianer angepasst. Warum wir uns in Deutschland immer hetzen und gestresst sind, versteht dort niemand. Definitiv ebenfalls etwas, das ich in Kenia lernen konnte - manchmal muss man einfach mal durchatmen. Täglich wurde zusammen mit den Kindern gegessen, wir haben mit ihnen ihre Kirche und die Schule besucht,

kleine Ausflüge gemacht und natürlich immer viel gespielt und gequatscht. Selbstverständlich startete nichts davon pünktlich, denn nach der „Kenyan Time“ ist zu jeder Termin-Uhrzeit eine halbe Stunde dazu zu rechnen. „Pole pole“, liebe Deutschen. Und dann kamen die ganzen Patenkinder. An einigen Tagen half ich als Sekretärin Joachim und der Waisenhausleiterin Eunice dabei, Kurzberichte über deren aktuellen Lebens- und Schulsituationen zu tippen. So bekam ich einen ganz besonderen Einblick und lernte viele Menschen und ihre individuellen Lebensgeschichten kennen.

Den weitläufigen Garten im Waisenhaus lernte ich schnell lieben. Von Mango, über Ananas, Bananen, Avocados bis hin zu Papaya findet man dort alles, was das Obst- und Gemüse-Herz begehrt. Jedem, der schon einmal dort war, läuft gerade vermutlich das Wasser im Mund zusammen. Dann besuchten wir Familien in ihrem Zuhause. Drei Mahlzeiten am Tag, zwei davon nur Tee. Alleinstehende Mütter, die nicht wissen, wie sie ihre Kinder am nächsten Tag versorgen sollen. Halb zerfallene Lehmhütten, Krankheit und Vergewaltigung. All das gehört zum täglichen Brot vieler Menschen in Kenia. Doch wurde für mich auch schnell klar, was Kifafa e.V. bewirkt und schon bewirkt hat. Bereits nach einigen Wochen, beim zweiten Besuch,

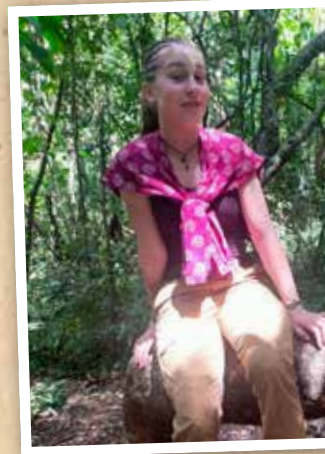
konnte ich die Verwendung, der gespendeten Gelder erkennen. Türen, die endlich das einströmende Wasser abhielten. Zusätzliche Betten, damit sich die Familie kein einzelnes mehr teilen muss. Verglaste Fenster anstatt dunkler Räume und Zementböden an Stelle von Lehm. Voller Stolz präsentierten uns die Familien ihre Anschaffungen und zeigten ihre Dankbarkeit. Für uns Deutsche sind dies einfache Dinge, für sie ein Stück mehr Lebensqualität.

Mit Petra als Reiseführerin schwangen wir uns auf so manches Piki-Piki Motorradtaxi, fuhren zu den Homa Hills, den heißen Quellen und den Lake Victoria. Besonders in Erinnerung blieben mir die „Hot Springs“ in den Homa Hills. Noch nie zuvor hatte ich solch ein Naturphänomen erleben dürfen. Dann ging es auf Safari in die Massai Mara. Auge in Auge mit Löwen und Zebras, über Nilpferde, bis hin zu Leoparden und Jaguars. Diese Erfahrung konnten mir nicht einmal die Moskitos verderben, welche mich ein paar Tage zuvor mit Malaria infiziert hatten.

Die Zeit verging wie im Flug. Während die anderen wieder munter in der Heimat angekommen waren, blieben Marie und mir noch einige Wochen. Von Betty, der Köchin lernten wir noch das ein oder andere kenianische Rezept. Die tägliche Tea-Time mit Eunice war kaum noch wegzudenken und unsere Gärtner Amos und Joakim schauten beinahe jeden Abend zu einem Skipbo-Duell vorbei. Wir wuchsen immer enger zusammen und so fiel es uns gehörig schwer sich von unseren Freunden zu verabschieden. Wir flogen noch für einige Tage an den Indischen Ozean. Dort zeigte sich der Diani Beach von seiner besten Seite: Türkisblaues Meer, leckeres Essen und ein weißer Sandstrand, und wir lernten eine Menge toller Leute kennen.

Am 16. Februar unser letzter Halt - ein zweites Mal Nairobi. Diesmal aber hautnah, denn wir wohnten für die letzten Tage bei Anderson, der für Kifafa e.V. arbeitet. Mit ihm ging es in den Slum Kibera in dem er aufwuchs. Wieder einmal Stunden, die uns zu denken gaben. Noch nie hatte ich so viel Armut, Müll und Leid auf einem Fleck gesehen. Das traurige Schicksal der Menschen ging uns beiden ziemlich nah.Ich durfte mit wundervollen Menschen reisen, genauso besondere Menschen kennenlernen, ein fremdes Land erkunden und persönliche Grenzen überwinden. Ich konnte Erfahrungen und Erinnerungen sammeln, die mein Leben für immer bereichern werden. Zwei Monate Afrika - eine Zeit, die ich nie vergessen werde. „Asante sana Kenia!“

Rabea



Für vier Wochen nach Kenia! Als meine Freundin mir ihr Reiseziel verriet, war ich erst einmal sprachlos. Doch nicht für sehr lang, dann war nämlich klar da muss ich mit! Als wir nach acht Stunden Flug abends in Nairobi gelandeten, landete ich auch zum ersten Mal in

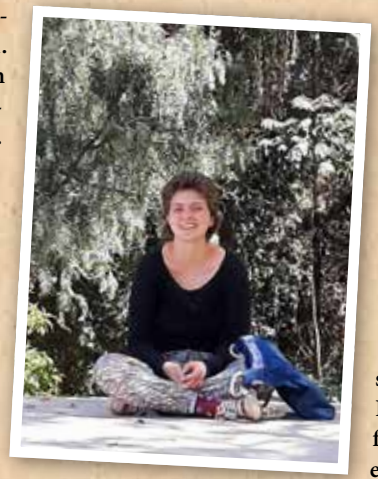
einem Kulturschock. Kenias Hauptstadt ist laut, bunt und auf den vierspurigen Straßen herrscht absolutes Verkehrschaos. Rote Ampeln, was ist das?

Nach drei Tagen ging es aber auch schon auf nach Kendu Bay, das komplette Gegenteil zu Nairobi! Kendu ist ein kleines Dorf nahe des Viktoriasees. Touristen, vor allem Weiße fallen dort auf wie bunte Hunde. Es sollte kein Ausflug ins Dorf vergehen, ohne ein aufgeregtes „Musungo Musungo“ (Weiße) Rufen. Nach acht Stunden Fahrt kamen wir dann im Waisenhaus an und urplötzlich standen inmitten einer Gruppe von Mädchen, die uns erwartungsvoll, neugierig aber auch ein bisschen schüchtern musterten, uns ihre Hände reichten und halfen die Koffer und Rucksäcke ins Gästehaus zu tragen, unserem Zuhause für die nächsten vier Wochen. Wie auf dem gesamten Gelände, so gibt es auch im Gästehaus keinen Wasseranschluss. Für Dusche und Toilettenspülung standen Wassereimer bereit, die wir allerdings erst mit Regenwasser aus riesigen Behältern hinter dem Haus füllen mussten. Neben dem eigentlichen Waisenhausgebäude und der angrenzenden Küche gibt es noch eine kleine Epilepsieklinik, in der jeden letzten Freitag eines Monats eine Epilepsiesprechstunde stattfindet. Zusätzlich werden regelmäßig Epilepsie - Trainings veranstaltet bei denen Angehörige oder Interessierte über die Krankheit aufgeklärt werden.

Neben der Klinik gibt es ausgedehnte Gärten, in denen Mangobäume Ananaspflanzen, Avocadobäume, Bananenstauden und vieles mehr wachsen. Gleich am ersten Abend ernteten wir schon unsere eigene Ananas. Die anfangs noch eher schüchternen kleinen Bewohnerinnen des Waisenhauses durften wir, nach dem gemeinsamen Abendessen, bei einer kleinen Tanzaufführung bewundern und anschließend richtig kennenlernen. Danach war das Eis gebrochen. Die Mädels brachten uns einige afrikanische Tänze bei. Neben Tanzen waren sie ganz verrückt aufs Fußballspielen. Das aber natürlich barfuß, feste Schuhe werden nämlich, wenn überhaupt, nur sonntags in der Kirche getragen. In Kenia gehört der Kirchgang zum Alltag, denn viele Kenianer sind sehr gläubig. Der Gottesdienst ist musikalisch, das durften wir selbst bei mehreren Besuchen erleben. Es wurde viel in Suaheli und Luo gesungen.

Die Mädchen des Waisenhauses sind zwischen sechs und achtzehn Jahren alt. Die Älteren, die bereits die High School besuchen, wohnen nur in den Ferien im Waisenhaus. Die Jüngeren laufen zur Gendia Primary School und kommen, mit anderen Kindern aus dem Dorf, zum Mittagessen ins Waisenhaus. Wie so Vieles ist natürlich auch das Essen sehr anders als in Deutschland. Fast zu jeder Mahlzeit gibt es Ugali (=Maisbrei), Reis und Bohnen sowie Linsen sind auch sehr häufig.

Fleisch gibt es dagegen nur selten, dafür aber Sukkumaviki (grünes Gemüse)aus eigenem Anbau. Besteck gibt es so gut wie gar nicht. Stattdessen wird mit den Händen gegessen. 2009 wurde ein Essensprogramm ins Leben gerufen. Fünf Tage in der Woche kommen bis zu 40 Kinder für ein kostenloses Mittagessen ins Waisenhaus. Dann kamen die ersten Patenkinder zum jährlichen Besuch. Diese Kinder und Familie werden über Patenschaften aus Deutschland unterstützt. Ich durfte selbst dabei sein, als einige der Patenkinder uns besuchten, um Hilfen für das kommende Jahr zu erhalten. Übernommen wurden, neben Geld für die Grundversorgung, auch die Krankenversicherung sowie das Schulgeld. Außer in der Grundschule muss man in Kenia nämlich Schulgebühren bezahlen, zusätzlich zu Uniform und teuren Schulbüchern. Das macht es immer noch vielen Kindern nicht möglich die Schulen zu besuchen. Das Leben in Kenia ist grundlegend anders als bei uns und beeindruckte mich sehr. Viele Menschen sind sehr arm und leben zu sechst oder auch mehr in traditionellen Lehmhütten ohne Strom oder fließendes Wasser. Trotzdem war jeder Einzelne, dem wir im Laufe unserer Reise begegneten, unglaublich gastfreundlich und nett. Mit Joachim unternahmen wir immer wieder Hausbesuche und erhielten dadurch einen direkten Einblick in den Lebensalltag vieler Kenianer. Bewundernswert fand ich vor allem die Ausgeglichenheit mit der die Menschen dort ihren Alltag meistern. Eins der ersten Wörter, dass ich auf Suaheli gelernt habe, war „Polle Polle“, was übersetzt so viel wie „langsam langsam“ heißt. Das fasst das Wesen der Kenianer eigentlich ganz gut zusammen. In Kenia ticken die Uhren nämlich etwas anders als bei uns. Ich habe die ganzen vier Wochen keinen einzigen gestressten Kenianer erlebt.



Magdalena

Die Reise nach Kenia stellte meine erste Reise auf einen anderen Kontinent dar. Zwar fühlte ich mich durch einige Treffen im Vorfeld auf Kenia vorbereitet und doch war mir nicht ganz klar, was mich erwarten würde. Die Stadt war für mich sehr beeindruckend. An das vermeintliche Chaos musste ich mich erst gewöhnen. Doch mit Faith, einem ehemaligen Patenkind von Kifafa, hatten wir aber eine sehr gute Begleitung. Die Armut in Nairobi war sehr deutlich zu sehen und auch erschreckend. Damit umzugehen war eine Herausforderung, die für mich bis zum Ende der Reise begleitete. Nachdem wir am Samstag den Massai Markt besucht hatten, fuhren wir am Sonntag weiter nach Kendu Bay. Die Fahrt dauerte um die 8 Stunden, und es war sehr spannend, die Landschaft zu beobachten, von einem eher Steppen ähnlichen Gelände hinein in grünere Gebiete. Die Ankunft auf dem Waisenhausgelände war, nach dem Trubel in Nairobi, sehr schön. Beeindruckt war ich besonders davon, wie die Gärten oder die Baumschule

angelegt wurden. Ich war ehrlich beeindruckt über die Möglichkeiten sich selbst mit Nahrungsmittel zu versorgen. Am Abend lernten wir die Mädchen und die Mitarbeiter des Waisenhauses kennen. Die Mädchen hatten einige Tänze geübt, die sie uns vorführten. In den nachfolgenden Tagen sollten wir den Alltag im Waisenhaus sowie die Gegend um das Waisenhaus, wie Kendu Bay oder das weiter entfernte Homa Bay, kennen lernen. In Kendu Bay besuchten wir einen Gottesdienst. Es war eine Erfahrung. Der Ablauf des Gottesdienst zeigte sich ganz anders, als ich ihn bisher kannte. Er war deutlich lebendiger und auch lauter, und wir erfuhren, welche Rolle die Kirche in der kenianischen Gesellschaft einnimmt.

Als Beifahrerin auf Piki Pikis (was viel Spaß gemacht hat) unternahmen wir einen Ausflug zu heißen Quellen in den Homa Hills und sahen viel von der Gegend, wie auch den Lake Victoria.

Auf Hausbesuchen lernten wir die nähere Umgebung kennen. Das war für mich sehr beeindruckend. Die Menschen leben mit so viel weniger, als ich es bisher gesehen habe. Es ist eigentlich kaum vergleichbar. Sie waren immer zuvorkommend und meistens wurde uns sogar noch etwas zu trinken oder sogar zu essen angeboten. An einigen Tagen konnte ich auch bei Familiengesprächen der Patenkinder dabei sein und lernte, wie Kifafa arbeitet. Die Zeit im Waisenhaus war sehr schön und ich habe davon viel mitgenommen.

Und wir nutzten die Chance auf eine Safari in die Massai Mara sowie die Besteigung des Mount Kenias. Beides war eine tolle Erfahrung, aber insbesondere über Letztere würde ich gern mehr berichten.

Donnerstagabend kam der Bergführer Mohammed nach Kendu Bay und wollte uns abholen.Leider ging es mir nicht so gut. Trotz Impfung hatte ich mir Typhus eingefangen. Ich wurde medizinisch behandelt und erhielt auch weitere Medikament. Nachdem ich einen Tag lang geschlafen hatte, ging es mir abends schon deutlich besser. Nach einem kurzen Gespräch mit Mohammed war klar, ich komme mit. Also fuhren wir am Freitagmorgen nach Nanyuki, am Fuße des Mount Kenya. Nanyuki liegt bereits auf 2000 m Höhe, ideal, um die Tour zu starten. Am Abend spazierten wir auf dem Äquator durch Nanyuki. Doch richtig los ging es dann am Samstag. Um uns langsam an die Höhe zu gewöhnen, wanderten wir erst mal nur zwei Stunden zu einem Bergcamp. Hier trafen wir auf die weiteren Mitglieder unserer Wandergruppe, unsere Träger und den Koch. Sie hatten die Zelte (inklusive Essenszelt) schon aufgebaut. Die Nacht war überraschend kalt, und die folgenden wurden noch kälter, etwas, was ich eindeutig unterschätzt hatte. Die nächsten zwei Tage wanderten wir erst durch einen Regenwald, dann durch Gebiete mit niedrigerer Vegetation, um dann in eine seltsam aussehende Gerölllandschaft mit Palmen ähnlichen Aussehen einzutreten. Am dritten Tag mussten wir schon um drei Uhr morgens raus. Geplant war den Gipfel des zweit höchsten Berges des Mount Kenya Massivs, den Point Lenana, genau zum Sonnenaufgang um sechs Uhr zu erreichen. Und wir schafften es tatsächlich. Und obwohl es wirklich sehr kalt war und ich die Höhe auch spürte (das Wandern war echt anstrengend) war es wunderschön zu sehen, wie es langsam hell wurde. Weit in der Ferne konnten wir sogar den Kilimandscharo ausmachen. Wir hielten uns oben jedoch nicht lange auf und stiegen auf der anderen Seite ab, wo wir um zehn Uhr auf einer Hütte von dem Team mit einem Frühstück empfangen wurden. Weiter ging es dann jedoch, bis zum eigentlichen Übernachtungscamp. Nach einem kurzen Fußmarsch am fünften Tag wurden wir wieder abgeholt und verließen den Mount Kenya National Park. Im Vorfeld hatte ich mir einige Sorgen gemacht, immerhin war es eine Wandertour in einer Höhe, in der ich noch nie war, und dann noch mit ungünstigen Startbedingungen. Doch ich bin froh darüber, dass ich mitgegangen bin und fühlte mich zu keinem Zeitpunkt unsicher.

Die Reise nach Kenia mit Kifafa war eine tolle Erfahrung. Es war horizonterweiternd, zu sehen, wie unterschiedlich Menschen leben können. Jede Hilfe zählt.

Von Großeltern, Enkeln, der Schreinerin Marie und einem Spielplatz im Waisenhaus in Kendu Bay.

Es sind nicht nur die Großmütter in Kenia, die für das Wohl und die Zufriedenheit der Enkel sorgen. In Deutschland, die ältere Generation weiß es, ist es gleichfalls so.

Opa und Oma, Bruno und Carmen, haben öfters kleine Gäste. Juchhu, die Enkel sind da. Für alle ein Gewinn. Die Eltern sind froh, einmal durchzuschnaufen, die Enkel freuen sich darauf, eine besondere Freiheit genießen zu können und für die Großeltern kehrt eine jugendliche Lebendigkeit zurück in den Alltag.

Als Dankeschön, gab es dann eine Spende in die großelterliche Kaffeekasse. Doch dann die Erkenntnis, wir haben doch schon alles. Was nun? Da kam die Schreinerin Marie gerade recht. Denn sie plante, während ihres Aufenthaltes im Waisenhaus, den Bau eines Spielplatzes für die Kinder. Da war der Verwendungszweck gleich klar.

Anfang Januar 2023 traf die Reisegruppe im Waisenhaus ein. Ende Januar war er dann fertig, der erste Spielplatz in der Gemeinde Kendu Bay. Doch bis dahin gestaltete sich der

BEGEGNUNGEN DER KULTUREN – REISENDE IN EINE ANDERE WELT

Weg sehr lehrreich, für Marie, wie auch für die Kenianer. „Eine Schreinerin“ und dann noch eine Frau, unvorstellbar für afrikanischen Experten vor Ort. Doch sie sollten sehr schnell eines besseren belehrt werden. Marie überzeugte mit ihren Holz- und Schreinerkenntnissen und feilschte hartnäckig um die angemessenen Preise. Lange wird es noch Gesprächsthema in Kendu Bay bleiben. Gemeinsam mit Sophia und Heinz begannen Marie dann mit dem Bau des Spielplatzes. Wir stellten ihr einen einheimischen Schreiner noch zusätzlich als Hilfe. Dem Schreiner Moses war es nicht ganz geheuer, doch er brauchte das Geld.

Natürlich waren auch die Mädchen sehr neugierig, was da wohl für sie gebaut wird. Spielplatz, das kannten sie nicht.

Doch sie waren begeistert und nahmen Haus, Liege, und die Balken zum Balancieren freudig und lebendig als Spielplatz an.

Wir möchten uns ganz herzlich bei Bruno und Carmen, ganz besonders aber bei Marie und ihren Helfer/innen für den schönen Spielplatz im Waisenhaus bedanken.

Er ist der Renner!

TUS LEGELSHURST GEGEN DEN SC SAND – EIN DERBY IN KENYA

Kifafa e.V.

Fußball verbindet. Fußball ist international. Fußball wird von allen gespielt, von Mädchen, Frauen, Jungs, Männer und Kinder.

Doch es gibt auch Zeitgenossen, die können damit überhaupt nichts anfangen und finden es ziemlich albern und entgegen jeder Begeisterung, wenn da Jung und Alt einer kleinen Lederkugel nachjagen.

Diese hatten noch nicht die Gelegenheit einem Fußballspiel im Waisenhaus in Kendu Bay bei zu wohnen. Begeisterung pur, inklusive blauer Flecken, Torjubel und Geschrei.

Im Januar trafen zwei Teams in der Sportarena im Waisenhaus auf einander. TuS Legelshurst gegen den SC Sand. Ein Lokalderby.

Damit das aber auch möglich wurde, möchten wir uns vorab, herzlich bei dem TuS Legelshurst und dem SC Sand für die gespendeten Trikots bedanken. Dem SC Sand zusätzlich ein herzliches Asante sana für die Spende über 30 Lederfußbälle, die wir den begeisternden Kindern und Jugendlichen in Kendu Bay übergeben konnten. Fußball ist hier zum Überleben wichtig. Zumindest für die Kinder.

Das Match fand unter der routinierten Schiedsrichterin Jane Wandera, 70 Jahre alt, statt. Das Spiel hatte sie fest im Griff. Pfeifen eigentlich zwecklos. Die Dinge regelten sich von allein.

Mit dabei waren einige Gastspielerinnen aus Deutschland.

Alle hatten riesigen Spaß und nach einer spannenden, lebendigen und diskussionsfreudigen Partie über 90 Minuten sowie etlichen Toren, konnte doch letztendlich niemand mehr sagen, wie das Spiel letztendlich ausgegangen war.

Das Rückspiel wird im Januar 2024 mit weiteren Gastspieler/innen aus Deutschland stattfinden.

Es ist ein wunderbarer Ort, das Gästehaus im Waisenhaus in Kendu Bay.

Morgens um 6 Uhr im Garten des Gästehauses. Der Tag beginnt mit einem schönen Farbenspiel. Vögel zwitschern, rufen und fliegen laut krächzend über das Gästehaus. Die ersten Mädchen des Waisenhauses machen sich auf den Weg in die nahegelegene Schule. Etwas später ziehen die Schafe vorbei und die Kühe werden auf die Weide getrieben. Dann wird es schnell hell, denn wir befinden uns in der Nähe des Äquators. Die anderen Gäste werden wach und der Frühstückstisch wird gedeckt. Gemeinsam beginnt der Tag.

2010 wurde das Gästehaus im Waisenhaus gebaut und auch eröffnet. Es bietet für vier oder fünf Gäste zwei Schlafzimmer mit zwei bzw drei Betten, zwei Nasszellen und einen schönen Frühstücks-und Aufenthaltsraum. Und es gibt zwei weitere Zweibettzimmer im Waisenhaus. In zwei Wassertanks wird das Regenwasser aufgefangen, zum Duschen, Wäsche waschen und für die Toilette. Der Garten bietet einen schönen Sitzplatz und ist beliebter Treffpunkt der Gäste, der Mädchen und auch des einen oder anderen Mitarbeiters. Hier kann man zur Ruhe kommen, sich in einem Buch vertiefen oder einen Tee oder Kaffee trinken.

Das Gästehaus als ein Ort der Begegnung.

Und so war es auch gedacht. Reisende, die die kenianische Kultur oder besser gesagt die Kultur des Volksstammes der Luo kennen lernen wollen, sind hier genau richtig. Man lebt den Alltag mit im Waisenhaus, nimmt an den gemeinsamen Mahlzeiten mit den Kindern und Mitarbeitern teil, hilft bei den Essensvorbereitungen am Sitzplatz vor der Küche, schaut dem Gärtner über die Schulter oder hilft mit und kann, wer will, am Sonntag Nachmittag am lebendigen Fußballspiel unter der entspannten Leitung der Volleyballlady Jane teilnehmen. Es ist entspannt und alles kein Muss. Ein schöner Pavillon im Gemüse- und Obstgarten lädt ebenso zum Verweilen ein, wie der neue Sitzplatz in der Nähe des Waisenhauses.

Das ganze Waisenhausgelände ist mit unglaublich vielen Bäumen bepflanzt, Es ist ein Leben in mitten der Natur.

Wenn man dann nach oben gegen den Himmel schaut, kann man manchmal vier oder

auch mehr Adler kreisen sehen. Es kann auch vor kommen, dass sie zwischen den Bäumen hin durch fliegen, immer auf der Suche nach einem unvorsichtigen Küken.

Wer möchte, kann die Mädchen in die Schule begleiten und auch noch einmal die Schulbank drücken. Oder man hospitiert im nahegelegenen Seven Adventist Hospital. Willkommen fühlt man sich überall. Mit Phoebe lässt sich gut spazieren gehen, runter zum Fluss, an den Simbil Lake oder auch nach Kendu Bay. Es sind kleine Pfade oder holprige Wege. Man versteht, dass man früh am Morgen losgeht, einen Sonnenhut auf dem Kopf und auch eine Flasche Wasser dabei, denn um die Mittagszeit wird es dann doch sehr warm. Zeit für eine Siesta.

Beeindruckend sind die Hausbesuche. Trotz der verbreiteten Armut erlebt man eine ehrliche und herzliche Gastfreundschaft. Man ist zu Gast in mitten der Familien und des Alltags der Menschen. Tee und Erdnüsse oder Mandasi, unbedenklich kann man davon kosten. Nur mit dem angebotenen Wasser sollte man vorsichtig sein. Zurück geht es an Bewässerungskanälen, die die Chinesen bauen ließen, Reisfeldern, Fischteichen, immer am Fluss entlang. Doch im Allgemeinen ist die Erde meistens trocken und staubig. Viel wächst da nicht. Erdnüsse, Mais, etwas Gemüse und Bohnen sind das Essen, das in den Familien fast täglich auf den Tisch kommt. Doch manchmal, wenn das Geld reicht, gibt es auch den kleinen getrockneten Fisch Omena. Gegessen wird der mit Kopf und Schwanz. Eine unglaubliche Eiweißquelle.

Zurück im Waisenhaus, Zeit für das Mittagessen. Es ist bedeutend vielfältiger, als das, was bei Nachbarn so auf den Tisch kommt. Und manchmal kocht Betty auch Spagetti für die Besucher.

Mit dem Motorradtaxi Piki-piki geht es dann in die Homa Hills. Es ist mehr ein gleiten als ein fahren. Wie in einem Film ziehen die afrikanischen Eindrücke des Alltagslebens vorbei. Motorradfahren macht Spaß und ist in keiner Weise gefährlich. In den Homa Hills wird dann jedoch abgestiegen und zu Fuß geht es weiter bis zu den heißen Quellen. Für jeden gibt es ein Ei, gekocht in den heißen Quellen. 15 Minuten benötigt es, um hart zu werden. Absolute Ruhe und Stille.

Wieder zurück, geht es mit dem Motorrad weiter an den Lake Victoria. An einer wun-

ZU GAST IM GÄSTEHAUS WAISENHAUSES – WELCOME

derschönen Stelle am See fischt das ganze Dorf. Was für ein anstrengendes Leben. Nur kurz dauert dann die Fahrt zu dem Haus von Elizabeth. Sie kocht für uns Nilbarsch, Ugali, Reis und Gemüse. Wir kennen uns schon lange und haben eine verbindende Zeit mit einander. Sie ist Lehrerin, doch Arbeit gibt es nicht. Ihr Ehemann starb vor zwei Jahren und nun versucht sie, gemeinsam mit ihrem ältesten Sohn, die kleine Familie zu ernähren. Und bald ist es auch schon wieder Zeit zurück zu fahren, den schnell wird es heiß. Nach der Rückkehr ist es wiederum Zeit für eine Siesta. Manchmal ist es auch einfach nur schön, zusammen in den Ort Kendu Bay zu laufen, etwas einzukaufen und das dortige rege Leben zu spüren. Im Big Five noch eine Cola oder einen Chai, dann geht es zurück mit dem Piki piki. Das Leben hat ein anderes Tempo. Pole, pole, immer langsam. Nicht immer ist es zu spüren, doch meistens. Die Tage gehen schnell vorbei, obwohl nicht viel geschehen ist.

Doch dann ist es auch Zeit, wer es mag, auf Safari zu gehen. Morgens um 8 Uhr geht es los. Abgeholt wird man direkt im Waisenhaus. Etwa fünf Stunden Fahrt bis in die Massai Mara, vorbei am Alltagsleben in Kenia.

Es ist schon etwas Besonderes, wenn man in der Lod ge ankommt. Ringsum erstreckt sich die endlos scheinende Massai Mara. Immer wieder ziehen ganz in der Nähe Giraffen, Zebras und auch schon einmal ein Elefant vorbei.

Im Nissan Bus geht es dann auf die erste Ausfahrt durch die Vielfalt der Tiere und der Landschaft. Zurück in der Lodge klingt der erlebnisreiche Tag mit einem guten Essen aus. Früh am Morgen geht es dann noch einmal auf Safari. Drei unvergessliche Tage.

Auch gibt es mittlerweile immer wieder Gäste, die auf den Mount Kenya oder auch den Kilimanjaro steigen wollen. Mohammed, der Bergführer holt die Gäste im Waisenhaus ab.

Und irgendwann heißt es dann wieder Abschied zu nehmen. Es fällt nicht leicht. Man fühlt sich irgendwie, wie etwas zu Hause. Manche kommen auch wieder.

Der Abend endet meistens mit einem kurzen, jedoch schönen Sonnenuntergang.

Vielleicht möchten Sie auch einmal zu Gast sein in unserem schönen und gemütlichen Waisenhaus, den dortigen Menschen mit ihrer Kultur und Alltag begegnen und die schöne Natur zu Fuß oder auf dem Piki piki besuchen. Welcome!

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

HERR VON RIBBECK AUF RIBBECK IM HAVELLAND, EIN BIRNBAUM IN SEINEM GARTEN STAND,
UND KAM DIE GOLDENE HERBSTESZEIT UND DIE BIRNEN LEUCHTETEN WEIT UND BREIT,
DA STOPFTE, WENN'S MITTAG VOM TURME SCHOLL, DER VON RIBBECK SICH BEIDE TASCHEN VOLL.
UND KAM IN PANTINEN EIN JUNGE DAHER, SO RIEF ER: "JUNGE, WISTE 'NE BEER?"
UND KAM EIN MÄDEL, SO RIEF ER: "LÜTT DIRN, KUMM MAN RÖWER, ICK HEBB 'NE BIRN".

SO GING ES VIEL JAHRE, BIS LOBESAM DER VON RIBBECK AUF RIBBECK ZU STERBEN KAM.
ER FÜHLTE SEIN ENDE. 'S WAR HERBSTESZEIT, WIEDER LACHTEN DIE BIRNEN WEIT UND BREIT;
DA SAGTE VON RIBBECK: "ICH SCHEIDE NUN AB. LEGT MIR EINE BIRNE MIT INS GRAB."
UND DREI TAGE DRAUF, AUS DEM DOPPELDACHHAUS, TRUGEN VON RIBBECK SIE HINAUS,
ALLE BAUERN UND BÜDNER MIT FEIERGESICHT SANGEN "JESUS MEINE ZUVERSICHT".
UND DIE KINDER KLAGTEN, DAS HERZE SCHWER: "HE IS DOD NU. WER GIWT UNS NU 'NE BEER?"

SO KLAGTEN DIE KINDER. DAS WAR NICHT RECHT -
ACH, SIE KANNTEN DEN ALTEN RIBBECK SCHLECHT;
DER NEUE FREILICH, DER KNAUSERT UND SPART, HÄLT PARK UND BIRNBAUM STRENGE VERWAHRT.
ABER DER ALTE, VORAHNEND SCHON UND VOLL MISSTRAUEN GEGEN DEN EIGENEN SOHN,
DER WUSSTE GENAU, WAS ER DAMALS TAT, ALS UM EINE BIRN' INS GRAB ER BAT,
UND IM DRITTEN JAHR AUS DEM STILLEN HAUS EIN BIRNBAUMSPRÖSSLING SPROSST HERAUS.

UND DIE JAHRE GEHEN WOHL AUF UND AB, LÄNGST WÖLBT SICH EIN BIRNBAUM ÜBER DEM GRAB,
UND IN DER GOLDENEN HERBSTESZEIT LEUCHTET'S WIEDER WEIT UND BREIT.
UND KOMMT EIN JUNG' ÜBERN KIRCHHOF HER, SO FLÜSTERT'S IM BAUME: "WISTE 'NE BEER?"
UND KOMMT EIN MÄDEL, SO FLÜSTERT'S: "LÜTT DIRN, KUMM MAN RÖWER,
ICK GEW' DI 'NE BIRN."

SO SPENDET SEGEN NOCH IMMER DIE HAND DES VON RIBBECK AUF RIBBECK IM HAVELLAND.

FONTANE, THEODOR (5.10.1819-1898)

VINCENT UND JAVAN – SCHICKSAL ZWEIER BRÜDER

Vincent ist 16 Jahre alt und Javan 19 Jahre. Seit etlichen Jahren kommen sie zum kostenlosen Mittagessen in unser Waisenhaus. Denn zu Hause gibt es nicht genügend zu essen.

Beide besuchen die Kendu Muslim Highschool in Form 2 und 3. Jedes Jahr befürchten sie, dass sie nicht weiter auf die Schule gehen können, da der Vater das Schulgeld nicht für sie bezahlen kann. Sie wohnen nicht weit entfernt vom Waisenhaus mit ihrem Vater in einem traditionellen Lehmhaus. Armut pur. Der Vater ist an Aids erkrankt und hat in der Vergangenheit zu viel Alkohol getrunken. Um seine Kinder kümmerte er sich nicht. Das war auch der Grund, warum seine Tochter in unser Waisenhaus aufgenommen wurde. Seit dem macht sie sich große Sorgen um ihre Familie.

In 2023 unternahmen wir einen Hausbesuch. Wir fanden den Vater halb verhungert und deutlich an Aids erkrankt in seiner Hütte vor. Es gab keine Lebensmittel und auch nicht genügend Wasser für ihn. Geschlafen hat er auf einem kleinen Sofa, ohne Zudecke und Mosquitonetz. Da er sich nicht um einen Personalausweis gekümmert hat, kann er auch nicht krankenversichert und damit auch nicht behandelt werden. Nun bringen ihm seine Söhne aus dem Waisenhaus einmal täglich eine warme Mahlzeit und genügend zu trinken. Wir kauften für die Familie Mosquitonetze, Matratzen und Betten sowie Zudecken. Georg, der Vater, l a n g s a m kam er wieder auf die Beine.

Hello, wir sind die Brüder von Jeannette Akinyie, die im Waisenhaus von Kifafa wohnt. Wir möchten uns ganz herzlich bei Kifafa dafür bedanken, dass die Schulgebühren für uns bezahlt werden. Andere Kinder werden nach Hause geschickt, wenn sie die Schulgebühren nicht bezahlt haben. Uns blieb dies erspart. Wir möchten uns auch dafür bedanken, dass wir von der Schule direkt ins Waisenhaus zum essen kommen können. Das ist wunderbar. So haben wir dann auch genügend Zeit zum Lernen. Wir sind auch sehr stolz darüber, dass wir von Kifafa ein Bett, Bettlaken, Matratzen und Mosquitonetze erhielten, so dass wir nun sehr angenehm schlafen können. Wir möchten uns aber auch dafür bedanken, dass unser Vater genügend Essen vom Waisenhaus erhält. Dadurch geht es ihm schon viel besser. Wenn es ihm wieder soweit besser geht, dann wird er sich einen Personalausweis machen lassen. Wir wären dann sehr dankbar, wenn Kifafa dann für uns die Krankenversicherung bezahlen würde. Dann kann sich auch mein Vater im Krankenhaus behandeln lassen.

Thank you for helping us
Vincent and Javan

ALLEINERZIEHENDE MÜTTER UND IHR SCHICKSAL

Nach wie vor leisten die Frauen und die Mütter die meiste Arbeit in den bäuerlichen Familien auf dem Lande. Doch dafür gibt es keine Anerkennung, nicht einmal die gleichen Rechte, die die Männer besitzen. Polygamie ist nach wie vor weit verbreitet in Kenya. Doch wenn der Ehemann stirbt, dann sollte eigentlich dessen Bruder die Ehefrauen heiraten und versorgen. Oder diese werden einfach von jetzt auf sofort des Hauses und Grundstücks verwiesen. Viele kommen in heruntergekommenen Lehmhäusern oder in einem kleinen Raum zur Miete mit all ihren Kindern unter. Sie arbeiten schwer. Putzen bei Nachbarn, arbeiten auf dem Feld, verkaufen Obst und Gemüse, Fisch oder Teigtaschen auf dem Markt. Doch oftmals reicht es dann nicht einmal für eine ausreichende Ernährung für die Familie, geschweige denn für die Schulgebühren, Schuluniformen und Bücher für die Kinder. Krank darf dabei niemand werden, denn eine Krankenversicherung können sie sich nicht leisten. Geschlafen wird oftmals auf dem Boden auf einer Schilfmatte ohne Moskitonetz, eine kleine Kerosinlampe spendet diffuses Licht und schädigt die Atemwege. Gegessen wird drei Mal am Tag, morgens Tee, mittags Tee und abends etwas Maisbrei und Gemüse. In die Lehmhäuser regnet es hinein, keine Fenster und keine feste, abschließbare Tür. In der Regenzeit dringt dann das Wasser in die Häuser, vorbei ist es dann mit dem Schlafen. Im Stehen oder Sitzen, umschwärmt von Moskitos, wird dann auf den Morgen gewartet. Ohne Frühstück geht es dann in die Schule oder zur Arbeit. Und es ist auch gefährlich für alleinstehende Frauen. Oftmals sind sie Gewalt, Vergewaltigung und Überfällen ausgesetzt.

Doch irgendwie schaffen sie es mit ihren Kindern zu überleben.

Familie Pamela Adhiambo Otieno

Die Familie wohnt nicht weit entfernt von unserem Waisenhaus in Kendu Bay. Die Mutter Pamela ist etwa 45 Jahre alt und alleinerziehend mit vier Kindern. Der Vater liess die Familie alleine und schlägt sich in der Stadt Nakuru mit Gelegenheitsjobs durch. Nur selten schickt er etwas Geld nach Hause.

2020 brach das traditionelle Lehmhaus der Familie in sich zusammen. Die Familie stand auf der Straße. Doch sie hatte Glück und kam in einem einfachen Lehmhaus bei ihrer Nachbarin unter. Es war ein ärmliches Leben, dass sie dort führen mussten und manches Mal reichte das Essen nicht für alle. Der jüngste Sohn wohnte darauf hin bei seiner Tante. Pamela ist gelernte Näherin. Doch wir soll sie ihren Beruf ausüben, wenn sie keine Nähmaschine und das nötige Material hat?

Der älteste Sohn Jesse (17 Jahre) besuchte 2022 die Highschool in Form 4. Doch da die Mutter Probleme mit dem Bezahlen der Schulgebühren hatte, drohte ihm der Schulausschluss. Mittlerweile hat er die Highschool mit C- beendet und beginnt nun eine Ausbildung zum Elektriker.

Der Sohn Kelly ist 16 Jahre alt und besucht die nahegelegene Nyaburi Schule in der 8.

Klasse. Er würde gerne auf das College gehen, um eine handwerkliche Ausbildung zu machen. Maryanne ist 14 Jahre alt und besucht die Gendia Primary School gleichfalls die 8.Klasse. Allan ist 12 Jahre alt. Er besucht die Klasse 6.

Im Sommer 2022 verstarb der Vater plötzlich. Und da es nach Luotradition nur möglich ist, auf seinem eigenen Grundstück beerdigt zu werden, baute die Kirchengemeinde der Familie eine einfache Lehmhütte auf ihrem Grundstück. Geschlafen wurde auf dem Boden und bei Regen im Stehen oder Sitzen. Es gab nie genügend zu essen, dafür um so mehr Moskitos und Malaria. Krankenversichert war die Familie nicht.

2022 nahmen wir die Familie in unsere Hilfe auf. 2023 ließen wir den Boden zementieren, bauten Fenster und ein feste Tür ein, kauften Betten, bezahlten die Krankenversicherung und Schulgebühren sowie der Mutter den Start für ein kleines Geschäft, was die Einnahmen verbessern soll. Um dem Hunger entgegen zu wirken, nehmen wir die jüngeren Kinder in unser Essensprogramm im Waisenhaus auf.

Fam. Linnet Achieng Adhiambo

Linnet ist 32 Jahre alt und hat zwei Kinder 14 und fünf Jahre alt. Der Älteste wohnt bei den Großeltern in Kisumu und leidet unter einer Sichelzellenanämie. Doch eine Behandlung war bisher nicht möglich, da die Familie nicht krankenversichert war. Der Vater verstarb vor zwei Jahren. Linnet musste das Haus mit ihren Kindern verlassen. Man baute ihr ein provisorisches Lehmhaus auf einem Grundstück. Hier lebt sie mit ihrem jüngsten Sohn. Sie hatte keine Arbeit. Manchmal stellte sie Holzkohle her und verkaufte diese auf dem Markt oder sie wusch die Wäsche von anderen. Mit dem Geld kauft sie

dann etwas zu essen für sich und ihren Sohn. Doch manchmal reichte es gerade für eine kleine Mahlzeit am Abend. Es kam vor, dass sie manchmal zwei Tage nichts zu essen hatten und nur Wasser tranken.

Vor einiger Zeit wurde Frau Achieng überfallen und ausgeraubt. Dabei wurde sie schwer misshandelt, geschlagen und gewürgt. Als sie wieder aufwachte fand sie sich im Krankenhaus wieder. Davon hat sie sich bis heute noch nicht erholt. So hat sie erhebliche Probleme beim Sprechen und kann nur einzelne Wörter mühsam heraus bringen. Aber Gott sei Dank blieb sie am Leben. Bei zwei Hausbesuchen konnten wir uns ein eigenes Bild machen. Das

Haus ist renovierungsbedürftig. Wasser holt sie sich vom nahe gelegenen Fluss.

Unser Gärtner wird einen Hausbesuch machen und mit Linnet planen, wie das Grundstück mit Bäumen und Gemüse bepflanzt werden kann.

In 2023 nahmen wir sie und ihr Kind in unser Essensprogramm auf, bezahlten Schulgelder und Uniform sowie die Krankenversicherung. Sie erhielt etwas Geld, um ein kleines Geschäft zum Fischverkauf zu eröffnen. Im nächsten Jahr werden wir ihr dann dabei behilflich sein, das Haus bewohnbar zu machen und sie bei einer stabilen Geschäftsgründung zu unterstützen.

PAMELA ATIENO

P amela Atieno ist eine alleinstehende Frau von 53 Jahren. Sie bewohnt mit ihren Kindern ein Lehmhaus mit zwei Räumen. Ein Nachbar hat ihnen die „Hausruine“ kostenlos zur Verfügung gestellt. Frau Atieno arbeitet auf einer Reisplantage und verdient ca. 200 KES am Tag (1,70 Euro), wenn es genügend Arbeit gibt. Pamela war einmal verheiratet und gebar vier Kinder. Als der Ehemann starb, wurde sie von deren Familie aus dem Haus gejagt. Das jüngste Kind war da gerade zwei Monate alt. Sie lebte daraufhin zeitweilig mit einem anderen Mann zusammen und gebar erneut drei Kinder. Doch als dieser sich eine andere Frau suchte, wurde sie erneut aus dem Haus verwiesen. Ihre Eltern und die meisten Verwandten sind bereits gestorben, so dass sie von dieser Seite keine Hilfe erwarten kann. Die Familie war auf Almosen angewiesen und verdiente etwas Geld durch gelegentliche Handarbeiten.

Die älteren Kinder sind bereits aus dem Haus und auch verheiratet oder schlagen sich mit verschiedenen Jobs durchs Leben. Der Drittälteste studiert in Kisumu. Ein Sponsor bezahlte die ersten Schulgebühren, doch für den Rest muss er über ein staatliches Darlehen und die Mutter aufkommen. Die 19 jährige Tochter Persil Shash besucht die 4.Klasse der Highschool (Tagesschule). Sie wohnt bei einer Freundin der Mutter. Die 17 jährige Tochter Faith besucht die Tagesschule in Mombasa. Sie lebt bei einer Verwandten schon seit der Grundschule. Die 14 jährigen Zwillinge Victor und Peter besuchen die 6. Klasse der Gendia Primary School in Kendu Bay. Da es zu Hause oftmals nichts zu essen gibt, nehmen wir beide in unser Essensprogramm auf. Victor hat sechs Finger an jeder Hand und verbrannte sich als Kind seine Beine äußerst heftig, als er heißes Quellwasser abfüllte.

Die Familie lebt sehr ärmlich und das Haus befindet sich in einem absolut schlechten Zustand. Oftmals gibt es nicht genügend zu essen.

2023 nahmen wir die Familie in unsere Hilfe auf.

EPILEPSIEFORTBILDUNG IM KRANKENHAUS IM KRANKENHAUS IN KENDU BAY

Epilepsie ist weit verbreitet in Kenya. Verschiedene Organisationen versuchen zwar Aufklärung über Epilepsie zu betreiben, doch ist der Wissensstand darüber noch mehr als lückenhaft. Sehr häufig besteht nach wie vor die Vorstellung, Epilepsie sei eine mystische Erkrankung, ansteckend und böse Geister wohnen in den Menschen.

Um Menschen in Kenia eine Behandlung zu ermöglichen, braucht man Fachwissen, aber auch Epilepsiekliniken für die Behandlung. Gerade im ländlichen Raum mangelt es an beidem, auch in der Gemeinde Kendu Bay fehlt das Fachwissen für diese Erkrankung.

Bereits seit einigen Jahren bietet unsere Epilepsieklinik Aufklärungsveranstaltungen in den örtlichen Schulen an.

Ende März 2023 konnten wir mit medizinischem Personal aus dem Subcountry Hospital Gendia eine Weiterbildung in unserer Klinik anbieten. In der Fortbildung vermittelte ein Epileptologe sowie ein Sozialarbeiter breit gestreutes Wissen über:

- Funktion des Gehirns und Ursachen von Epilepsien
- Diagnose und Behandlungsmöglichkeiten
- Auslösefaktoren von Epilepsien
- psychosoziale Unterstützung und der eigene Lebensstil

Eingeladen waren insgesamt 20 medizinische und Verwaltungsmitarbeiter/innen des Krankenhauses sowie Mitarbeiter des Gesundheitswesens der Gemeinde.

Keiner der Anwesenden verfügte über ausreichende Kenntnisse über Anfallstypen, Diagnose und die Behandlung von Epilepsien.

Der Leiter des Bezirkskrankenhauses versprach, sich an dem Projekt zu beteiligen.

Das Hauptziel ist es, epilepsiekranke Menschen zu finden, um ihnen die Behandlung in unserer Klinik im Waisenhaus zu ermöglichen.

Ob die Fortbildung ein Erfolg sein wird, werden wir an der Zahl der Patienten ablesen können. Eventuell ist dann für das nächste Jahr eine weitere Fortbildung, dieses mal von Gemeindearbeitern (Social community workers) geplant.

BERNHARD ODHIAMBO – PATIENT VON KAWE

Bernhard ist 32 Jahre alt, leidet unter einer Epilepsie und einer Zentralparese. Er wird von seiner Mutter versorgt. Die Familie wohnt im Slum Riruta in Nairobi.

Die Mutter von Bernhard hat insgesamt sechs Kinder. Nach dem ihr Mann einen Unfall hatte, ist er nicht mehr erwerbsfähig. So ist die Mutter für die Versorgung der Familie allein verantwortlich. Sie zieht von Tür zu Tür und bietet an, die Wäsche zu waschen. Doch dann kam Covid und die Ausgangssperre. Keine Arbeit, kein Verdienst. Um mit ihrer Familie zu überleben, erhielt sie Lebensmittelzuwendungen von der Hilfsorganisation KAWE. Es ist für sie nach wie vor eine tägliche Herausforderung, genügend Geld mit Wäsche waschen zu verdienen. 1999 bekam Bernhard plötzlich hohes Fieber. Er hatte sich mit Malaria angesteckt. Sein Zustand verschlechterte sich dramatisch, so dass er im Kenyatta Hospital in Nairobi eingeliefert wurde. Diagnostiziert wurde eine Entzündung des Gehirns durch den Malariaerreger. Er erhielt ein Antiepileptikum. Die weitere Behandlung übernahm KAWE. Bereits nach einem Jahr hatte sich sein Zustand enorm verbessert, so dass die Mutter davon ausging, ihr Sohn wäre geheilt. Sie setzte ohne Rücksprache mit den Ärzten das Medikament ab. Doch nach sechs Monaten kamen die Anfälle wieder zurück, intensiver als zuvor. Wiederum brachte die Mutter Bernhard in die Klinik.

Dabei wurde deutlich, dass die Mutter auch nicht mehr das Geld für die Medikamente aufbringen konnte. Bernhard wurde in das Medikamentenprogramm von Kifafa e.V. und KAWE aufgenommen. Seit dem hat sich die Anfallsssituation von Bernhard wieder deutlich verbessert. Die Mutter wurde im Umgang mit den Medikamenten geschult, und heute erleidet Bernhard nur noch einen oder zwei Anfälle im Monat. Während die Mutter uns dieses erzählt, bricht sie in Tränen aus, dass ihr Sohn nun die Medikamente kostenlos erhält. Sie ist Gott unendlich dankbar, dafür dass KAWE und Kifafa dies ermöglichen.

Die Geschichte von Bernhard ist ein gutes Beispiel dafür, wie richtig verwendete Spendengelder der Lebensqualität von Menschen dienen können. Ihnen allen, Asante sana.

Danke

Ein Brief von Frau Pamela Adhiambo.

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie meine Situation verstehen. Danke für ihr gutes Herz. Du besuchtest mich und hast wahrgenommen, dass ich am Boden zerstört war. Ich war ganz unten.

Du hast dir die Zeit genommen, um die Menschen zu Hause zu besuchen. Du hast für mich Spenden gesammelt, für mich und meine Familie.

Bisher fühlte ich mich wertlos, doch durch die Hilfe, die ich erfahren durfte, erhielt ich auch Hoffnung und Selbstwert. Auch die Nachbarn bemerken dies und sprechen mich darauf an.

Ich weiß nicht, wie ich das alles zurück bezahlen kann. Doch ich weiß, dass Gott das alles sieht.

Kifafa ist auch ganz persönlich wichtig für mich. Ich hatte nie eine Mutter, zu der ich gehen konnte, wenn ich Probleme hatte. Sie war verrückt. So wurde ich mit drei Jahren zu meiner Tante gebracht. Doch sie schickte mich nicht zur Schule. Ich war zutiefst frustriert. Doch dann traf ich meinen Mann, und ich dachte, nun wird alles besser. Ich kann glücklich sein. Doch ich hatte mich geirrt. Ich habe in meinem Leben viel durchgemacht und festgestellt,dass auch meinem Mann niemand helfen wollte. Er verstarb vor zwei Jahren in Nakuru.

Doch niemand wollte mir danach helfen, selbst, nach dem unser Haus zusammengebrochen war. Nicht einmal mein Schwiegervater half mir und seinen Enkeln. Doch Kifafa kam den ganzen Weg von Deutschland her, um mir und meiner Familie zu helfen. Sie halfen, als mein Sohn nicht zur Schule gehen konnte. Sie gaben mir das nötige Geld, um die Schulgebühren zu bezahlen. Jetzt hat er seinen Schulabschluss mit C+ beendet.

Ich möchte ihnen allen sehr herzlich danken. Ich wünsche Ihnen alles Gute in Ihrem Leben. Möge Gott alle segnen, die meiner Familie helfen.

Mit freundlichen Grüßen
Pamela Adhiambo

Liebe Paten, Patinnen,Spendern und Freunden,

auch Kifafa möchte sich bei Ihnen und Ihrer Unterstützung im vergangenen Jahr ganz herzlich bedanken.

Asante sana – vielen Dank!
Der Vorstand von Kifafa

ASANTE SANA

BÜCHERECKE

Afrika – Das Kochbuch
Eine Reise durch den afrikanischen Kontinent Afrika
von Le chef Anto (Autor) & Aline Princet (Fotograf)

Afrika ist extrem vielfältig – von trockenen Wüsten und tropischem Dschungel hinzu rauen Küsten,von modernen Großstädten hin zu bunten Märkten und traditionellen Dörfern. Jede Region bietet ihre eigenen Spezialitäten mit einzigartigen Aromen und Gewürzen.

ISBN-10 : 3742318411

Afrika – Geschichte eines bunten Kontinents *von Lutz van Dijk*

Afrika – mit 54 Staaten, über 1000 Sprachen und der jüngsten Bevölkerung der Welt – ist bunt und vielfältig, uralt und modern. In Europas Erzählung vom „schwarzen Kontinent“ klingt diese Vielfalt selten an. Lutz van Dijks spannende Geschichte beleuchtet unzählige Facetten des Kontinents.

ISBN -10: 3779505274

ICH BIN DABEI !!!

- ○ Mit einer Patenschaft für ein epilepsiekrankes Kind oder Aidswaise in Höhe ab 20 Euro im Monat oder einer einmaligen Spende von _____ € für deren Schulbesuch.
- ○ Mit einer Waisenhauspatenschaft in Höhe ab 20 € im Monat oder einer einmaligen Spende von _____ € für das Waisenhaus in Kendu Bay.
- ○ Mit einer Patenschaft ab 10 Euro im Monat oder einer einmaligen Spende in Höhe von _____ € für das Essensprogramm.
- ○ Mit einer Patenschaft ab 20 Euro im Monat oder einer einmaligen Spende in Höhe von _____ € für Medikamente zur Behandlung von Epilepsie.

Sparkasse Hanauerland Kehl
Kto. - Nr. 66200 IBAN: DE53 6645 1862 0000 0662 00
BLZ.: 664 518 62 BIC: SOLADES1KEL

- ○ Ich möchte Kifafa e.V. - Mitglied werden für 30 € im Jahr.
- ○ Bitte senden Sie mir Informationen über Kifafa zu.

AUCH SIE KÖNNEN HELFEN.

Kifafa e.V.

Spenden | Patenschaften | Mitgliedschaft

Werden Sie Mitglied in unserer humanen und internationalen Solidargemeinschaft!

Sparkasse Hanauerland Kehl - Konto 66200 | BLZ 664 518 62
IBAN: DE53 6645 1862 0000 0662 00 | BIC: SOLADES1KEL

Spendenbescheinigung auf Wunsch.

Asante sana = Dankeschön auf Suaheli

Absender:

Vorname

Name

Straße

PLZ / Ort

Telefon

E-mail

Bitte **in einem** ausreichend frankierten **Umschlag an**

Kifafa e.V.
Fischergasse 1
D-77743 Neuried

senden.